

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

532 (15.11.1921) Mittagausgabe

Badische Presse

Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Elever-Kundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Vöderzeitung / Volk u. Heimat

Verantwortliche Redakteure:
 Deutsche und badische Verleger:
 Dr. Kurt Weigert
 Geschäftsführer: Hr. 86.
 Redaktion: Nr. 309 und 310.
 Geschäftsstelle:
 Brief- und Sammler-Office, nächst
 Kaiserstraße und Marktplatz.
 Postfachnummer: Karlsruhe Nr. 4359

Das Echo der Hughes'schen Vorschläge.

Nach der Eröffnungsrede.

„Frankreich im Orchesterbaukasten“ — Ein neuer Wilson — Die Außerachtlassung der Sitzung — Hughes' Pläne — Das zufriedene Albion.

Dr. A. Genf, 14. Nov. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Die Eröffnungsrede der Washingtoner Konferenz hat in der Pariser Öffentlichkeit einen lebhaften Eindruck hervorgerufen. Die Blätter begrüßen die Rede des Präsidenten Harding und des Staatssekretärs Hughes mit großem Beifall, und allgemein verspricht man sich offenbar von der Konferenz eine Stärkung der internationalen Lage Frankreichs. „Seit zwei Jahren sitzen wir endlich einmal im Orchesterbaukasten!“ ruft der Korrespondent des „Matin“ triumphierend aus. Der Grund für diese große Genugtuung Frankreichs liegt zweifellos darin, daß in den Vorschlägen des Staatssekretärs Hughes nur von der Abrüstung zur See die Rede ist, und daß sich für die französische Diplomatie nun ein weites Feld eröffnet, ohne daß sie in dieser Frage in erster Linie interessiert ist. Ob man mit der Rede des Präsidenten Harding in Paris ebenso einverstanden ist wie mit der des Staatssekretärs Hughes, darf zweifelhaft scheinen. Immerhin sind die französischen Blätter mit Ausnahme einiger Organe der äußersten Rechten klug genug, auch diese Rede mit uneingeschränktem Beifall anzunehmen. „Ein neuer Wilson hat gesprochen“, schreibt Herod in der „Victoire“, und ebenso spricht auch der „Figaro“ von einem neuen Wilsonismus.

Ueber den äußeren Anblick der Konferenz berichtet der „Matin“: Die fünf Großmächte hatten an einem Tisch, China, Belgien, Holland und Portugal an einem zweiten Tisch Platz genommen. In der Mitte des Haupttisches in Sesselstufenform präsierte Amerika. England und Frankreich saßen rechts, Italien und Japan links. Es wurde die alphabetische Reihenfolge beibehalten, wobei für England nicht „Great Britain“, sondern „British Empire“ maßgebend war. Sämtliche Chefs der Delegationen, mit Ausnahme Briand's, bedienten sich der englischen Sprache, also auch die Italiener. Die Presse hatte die besten Plätze inne und noch recht amerikanischer Tradition den Vortritt vor dem diplomatischen Korps. Die Vorschläge des Staatssekretärs Hughes sollen wie ein Theatercoup gewirkt und eine unebene Ueberbrückung unter den Mitgliedern der Konferenz ausgelöst haben. Entgegen dem bei der Pariser Konferenz angewandten Verfahren seien die Delegationen vorher nicht von der Rede Hughes unterrichtet gewesen, so daß die Wirkung der amerikanischen Forderungen mit voller Gewalt zum Ausdruck kam. Der Berichterstatter des „Temps“ telegraphierte, daß man zwar eine wichtige Mitteilung erwartet habe, daß man sie aber nicht vorher kannte. Hughes wußte, was er tat, als er sein Geheimnis bis zur letzten Minute bewahrte. Amerika wollte sich an die Völker direkt wenden und die Intrigen der Diplomaten ausschalten. Die Wirkung der Rede war außerordentlich. Die völlige Ueber einstimmung der amerikanischen Republikaner mit den Demokraten sichert ihr das größte Prestige. Man erwartet mit Spannung den Eindruck in England, umwome als Japan zustimmen scheint. Auch der Korrespondent des „Matin“ schildert den geradezu sensationellen Eindruck, den die Rede Hughes besonders bei der englischen Delegation hervorrief und stellt mit Befriedigung fest, daß in den amerikanischen Vorschlägen von einer Abrüstung zu Lande nicht die Rede sei, da eine Behandlung dieser Frage, solange Rußland und Deutschland noch unbekannte Größen darstellten, auch nicht zum Ziele führen könnten. Auch die Flottenrüstungen sowohl Frankreichs wie Italiens seien von den Amerikanern ganz aus dem Spiel gelassen worden.

Balfour erklärte nach Schluß der Eröffnungsrede, daß die Vorschläge Americas unabsehbare Möglichkeiten für die künftige politische Entwicklung eröffnen. England habe die Folgen der Abrüstung zur See nicht besonders zu fürchten. Da die Abrüstung nach dem Verhältnis der gegenwärtigen Tonnage durchgeführt werden solle, werde England seine Ueberlegenheit behalten und zugleich den Wünschen der öffentlichen Meinung auf Abschaffung der öffentlichen Lasten entsprechen können. Die Abrüstungsfrage berühre doch auch innerpolitische Fragen, z. B. das Problem der Erwerbslosigkeit auf den Werften. Die englische Delegation werde also Schutzmaßnahmen beantragen und auch gewisse Forderungen vorbringen. Ein Havas-Telegramm berichtet schließlich noch, daß die Führer der wichtigsten Delegationen ihre volle Zustimmung zu den Vorschlägen Hughes ausgesprochen hätten.

Wie die Blätter weiterhin berichten, wurden die Erfahrungen Hughes noch durch eine schriftliche Mitteilung ergänzt. In diesem Schriftstück wird die künftige Flottenstärke der drei in Frage kommenden Länder genau festgelegt. Es sollen umfassen: Die amerikanische Flottenflotte 500 000 t, die englische 600 000 t, die japanische 300 000 t, ferner Kreuzer und Torpedoboots: Amerika 450 000 t, England 450 000 t, Japan 270 000 t, schließlich U-Boote: England 90 000 t, Vereinigte Staaten 90 000 t, Japan 54 000 t. Die Zahl der Flugzeuge soll nicht beschränkt werden, da infolge der Leichtigkeit, mit welcher Handelsflugzeuge in Kriegsluftzeuge umgewandelt werden können, eine derartige Beschränkung keinen praktischen Wert hätte.

Im Gegensatz zu der Mehrheit der französischen Blätter, die ihre Haltung nur von Gesichtspunkten bestimmen lassen, steht die Auffassung von Vertinax. Dieser bedeutendste Außenpolitiker unter den französischen Journalisten schaut tiefer und erkennt, daß die Voraussetzung und darum die Krönung des Hughes'schen Abrüstungsvorschlags die angelfränkische Entente sein muß. Vertinax weiß, was das bedeutet, daß es Englands Lösung von Frankreich und den gemeinsamen Druck Englands und Americas auf Frankreich in der Wirtschaft und Entschärfung der Lage auslösen muß. Wenn auch die Finanzfragen wahrscheinlich die Washingtoner Konferenz selbst noch nicht beschäftigen werden, so erkennt Vertinax doch schon in dem Verlangen darnach die Gefahr und in dem Zurücktreten der französischen Sprache als diplomatisches Verständigungsmittel

ein Symptom für das Sinken der internationalen Bedeutung Frankreichs, das in Washington seinen Ausgangspunkt nehmen soll. Vertinax sieht, daß Frankreich, wenn auch wieder einmal so doch vielleicht zum letzten Mal im Orchesterbaukasten sitzt. Wir erhalten folgende Meldung:

WTB. Paris, 14. Nov. Vertinax schreibt im „Echo de Paris“ über den Plan von Hughes: Man befindet sich einem sorgfältig vorbereiteten Akt gegenüber. Der amerikanische Staatsmann hat an die innere Politik gedacht. Er hat allen denen, die für die Budgetsparsamkeit kämpfen und die mit den Senatoren Borah und Johnson immer wiederholen, die Einschränkung der Bewaffnung müsse rasch und radikal erfolgen, selbst wenn dies die Aufgabe von China bedeute, seine Unterstützung geben wollen. Sein System kann man in einem Wort zusammenfassen: Englisch-amerikanische Entente.

Vertinax laßt weiter, die Annahme des Hughes'schen Programms könne England von jeder ernstlichen Entente mit Frankreich entfernen. In zweiter Linie sei der Tag der Eröffnung der Konferenz als ein schlechtes Präzedenzfall zu betrachten, weil gewisse Angelfröhen vorhätten, in Washington die Frage der Reparationen und der Befehung des Rheinlandes mit Hilfe einer imperativen Erklärung zu regeln. Noch ein drittes unangenehmes Symptom erblickt Vertinax in dem Verschwinden der französischen Sprache. Außer Briand hätten sämtliche Redner, selbst der italienische und belgische, englisch gesprochen.

Englische Meinungen.

WTB. London, 14. Nov. Die gesamte Presse befaßt sich mit der Abrüstungskonferenz in Washington. „Sun“, die in Washington von ihrem Chefredakteur vertreten wird, äußert die Meinung, der Eindruck der britischen Delegation sei überwiegend günstig. Der amerikanische Plan müsse jedoch notwendigerweise faktisch in allen Einzelheiten und Ausführungen durchgedacht werden. Admiral Kato habe erklärt, vom japanischen Standpunkt aus seien die Vorschläge des Sekretärs Hughes logisch. Er empfehle den allgemeinen Grundgedanken, den Japan bis zum äußersten durchzuführen bereit sei. Japan sei ebenfalls bereit, die vom Staatssekretär Hughes vorgeschlagenen Stärken der britischen, amerikanischen und japanischen Flotte anzunehmen.

Kingston berichtet im „Daily Telegraph“, der allgemeine Eindruck auf der Konferenz sei, daß der Plan angenommen werde.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Morning Post“ meldet, er sei in der Lage die Mitteilung zu machen, daß Japan den Vorschlag Hughes annehmen werde; auch die britische Delegation stimme dem Plan Hughes zu. Man schätze, daß die Durchführung des amerikanischen Programms für den britischen Steuerzahler eine jährliche Ersparnis von etwa 50 Millionen Pfund Sterling bedeuten würde. Die Amerikaner hofften, daß die Frage des fernem Ostens leicht geregelt werden könne wie die Frage der Abrüstungseinschränkung; die japanischen Kreise in Washington seien jedoch weniger optimistisch in dieser Hinsicht. Die Japaner sehen die politische Lage des fernem Ostens als das Herz des gesamten Problems an.

Die amerikanische Finanzwelt und die Washingtoner Konferenz.

!! Berlin, 15. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Nach der Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ haben 400 amerikanische Finanzleute an den Senat und die Regierung eine Eingabe gerichtet, in der angeklagt wird, daß der amerikanische Markt das Erlösen gestellt wird, auf der Washingtoner Konferenz auch die Finanzlage und die Konsolidierung der Währungsfrage zur sofortigen Beratung zu stellen. Diese Forderung sei aus der Erkenntnis geboren, daß bei der heutigen durch den Abschluß des Weltkrieges hervorgerufenen Lage der weltpolitischen Umstände Politik und Wirtschaft nicht mehr von einander zu trennen seien, worauf die Washingtoner Abrüstungskonferenz, um der Weltpolitik ein neues Gesicht zu verleihen, gebührend Rücksicht zu nehmen habe. Die Behandlung, die Deutschland heute von seinen früheren Gegnern erfahre, stelle nach dem Anspruch leitender amerikanischer Staatsmänner die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln dar. Wenn die Washingtoner Konferenz in der Tat ein Weltfriedensprogramm aufstellen wolle, so müsse sie auch den gegen Deutschland geführten verheerenden Krieg auf der Welt schaffen, in dem sie den oben erwähnten Vorschlag der amerikanischen Finanzleute annehme und außerdem ihr Augenmerk darauf richte, Deutschland aus seiner jetzigen wirtschaftlichen Niederlage wieder emporzuziehen. Nicht nur der Not müsse abgeholfen werden, sondern auch die wirtschaftlichen Zwangsmassnahmen müssen aufgehoben werden.

Diese Erkenntnis wird sich auch allmählich in Deutschland festsetzen und verbreiten müssen; denn bisher gibt es noch Leute, die ein ganz anders geartetes Rezept gegen unser Siechtum empfehlen, und die „Deutsche Zeitung“ wird durch diesen Vorschlag der amerikanischen Finanzleute mit der in ihrem getriggen Leitartikel angegebenen Anschauung ab abstrudeln geführt, daß nicht die Wirtschaft, sondern die Politik das Gebot der Stunde sei.

Es wäre natürlich verfehlt, nun annehmen zu wollen, daß die Finanzgesprächen nun auch zustande kommen. Alle Anzeichen deuten vielmehr darauf hin, daß man ein ganz festes Programm hat, von dem man nicht abweichen will. In diesem Programm sind Finanzfragen nicht enthalten. Vielleicht tritt aber kurz nach Washington eine Finanzkonferenz zusammen in dem Sinne, wie „Deuore“ es gestern meldete.

Interne Besprechungen.

WTB. Washington, 14. Nov. Die Führer der Delegationen haben heute das Verhandlungsprogramm und die Fragen des fernem Ostens geprüft. Die technischen Beiträge der verschiedenen Länder werden den Plan Hughes prüfen. Im allgemeinen herrscht der Eindruck vor, daß die Konferenz unter glücklichen Umständen geführt wird und ihr Erfolg sichergestellt ist. Die Delegierten, besonders die französischen, loben die zartfühlende Weise, in der Großbritannien im Plan Hughes behandelt wird, welcher ihm die Vorkherrschaft zur See für die nächsten 10 Jahre beläßt. Man erklärt in glaubwürdigen Kreisen (aber dies ist noch nicht bestätigt worden), daß die

Engländer geneigt seien, den ganzen Vorschlag Hughes anzunehmen. Die britische Delegation hat übrigens einen Bericht zur Begutachtung nach London geschickt. Schließlich glaubt man, daß Hughes für die Fragen des fernem Ostens einen ebenso genauen Plan vorlegen wird wie für die Frage der Rüstungen zur See.

Balfour wird sprechen.

WTB. Washington, 14. Nov. Offiziell wird angekündigt, daß in der morgigen Sitzung der Konferenz Balfour eine Rede halten wird, in der er im Prinzip den amerikanischen Vorschlag betreffend die Beschränkung der Rüstungen zur See annehmen wird.

Die Besprechungen über die Reparationen.

!! Berlin, 15. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Was die Gerüchte über die Besprechungen mit der Reparationskommission betrifft, möchten wir vorläufig nur soviel mitteilen, daß bisher rein sachliche Beratungen zwischen der Reparationskommission in ihrer Gesamtheit und mit den zuständigen Stellen der Reichsregierung noch nicht stattgefunden haben. Richtig ist nur, daß Besprechungen zwischen einzelnen Mitgliedern der Reparationskommission und einzelnen Vertretern der Regierung gepflogen worden sind. Neue Konferenzen sind bisher noch nicht anberaumt. Voraussetzungen für die Reparationskommission längere Zeit in Berlin bleiben, als man bisher angenommen hat, und man kann damit rechnen, daß sich die Verhandlungen sehr in die Länge ziehen werden. Wir müssen noch einmal betonen, daß die Reparationskommission mit gebührender Marschroute nach Berlin gekommen ist und daß es den Tatsachen nicht entspricht, wenn behauptet wird, die Reparationskommission sei beabsichtigt, Beschlüsse, zum Beispiel über Abänderung des Zahlungsmodus, zu fassen. Die Reise der Reparationskommission dürfte auf die Initiative der Engländer und Italiener zurückzuführen sein, die den Vertretern Frankreichs ein Bild unserer wirtschaftlichen Notlage verschaffen wollten, um ihnen zu beweisen, daß es uns unmöglich ist, über unsere Leistungsgrenze hinaus zu zahlen. Die Beratungen in Berlin dürften für die Reparationskommission lediglich informativen Charakter haben.

Wie wir weiter erfahren, finden vorläufig in weiteren Kreisen des Reichesverbandes der deutschen Industrie keine Besprechungen statt. Zwar werden innerhalb eines kleinen Ausschusses Verhandlungen gepflogen, doch werden diese an der Erklärung des Reichesverbandes kaum etwas ändern können.

TU. Berlin, 14. November. (Drahtbericht.) Nach einigen Gerüchten hat die Reichsregierung den am 15. Januar 1922 fälligen Devisenbetrag bis auf eine Summe von 40 Millionen Goldmark beschränkt. Nach Informationen entbehren diese Gerüchte jeder Grundlage.

Kabinettsitzung.

WTB. Berlin, 14. November. Das Reichskabinett, das heute nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten ist, behandelte die schwebenden Fragen der Reparationsverhandlungen und der Kreditaktion der Industrie. An den Beratungen nahmen neben den Ministern die Staatssekretäre der kriegswichtigen Ressorts teil. Die Beratungen des Kabinetts werden morgen nachmittag fortgesetzt.

Ueber die Besprechungen mit der Reparationskommission gehen in der Presse die verschiedensten Gerüchte um. Hierzu wird festgestellt, daß alle Mitteilungen über die Verhandlungen auf Kombination beruhen, die gelehrt sind, die öffentliche Meinung zu verwirren. Solange die Verhandlungen dauern, können amtliche Erklärungen darüber aus Gründen des Staatsinteresses nicht erfolgen. Alsobald nach Abschluß der Beratungen wird ihr Ergebnis bekanntgegeben werden; gegebenenfalls wird die Regierung im Reichstag Mitteilung machen.

Die deutschen Werte

Die Arbeiter bei Mosket.

!! Berlin, 15. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Vertreter des Gesamtbetriebsrates des Werkes Spandau der Deutschen Werke, A.G., haben am Montag im Auftrag der deutschen Arbeiterschaft mit General Mosket verhandelt. Bei der Besprechung war auch der englische General Bingham zugegen. In der mehrstündigen Beratung begründete der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates die Forderung der Arbeitnehmer, die auf Zurückziehung der im September 1921 über die Deutschen Werke erlassenen Note abzielt. Die Vertreter der Arbeitnehmer ließen keinen Zweifel darüber, daß sie auf Erfüllung ihrer Forderung bestehen würden. General Mosket versprach, die von den deutschen Arbeitnehmern gegen die Ententemassnahmen vorgebrachten Gründe der Vorkonferenz zu übermitteln, da er sie für die Aufhebung der Note durchaus würdige. Die Arbeitnehmer haben ihre weitere Haltung davon abhängig gemacht, ob die alsbaldige Zurückziehung der Note durch die Vorkonferenz erfolgen wird. Die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft haben General Mosket bedeutet, daß das Verlangen der Interalliierten Kommission die gesamte deutsche Arbeiterschaft in die höchste Erregung verlegt habe und daß man fest entschlossen sei, die geplanten Maßnahmen Frankreichs mit allen gewerkschaftlichen Mitteln abzuwehren. Die deutsche Arbeiterschaft werde sich an die internationale Organisation wenden und sie zur Solidarität auffordern, da hier das Wohl von Tausenden von Arbeiterfamilien bedroht sei. Der anwesende Vertreter Englands will über die Aussprache seines Regierung einen ausführlichen Bericht erstatten.

Eine deutsche Protestnote.

Berlin. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hört, ist die Note der deutschen Regierung in der Angelegenheit der Deutschen Werke am Montag an General Mosket in Berlin und durch den deutschen Botschafter in Paris der Vorkonferenz überreicht worden. Die Note wird heute veröffentlicht werden.

Rücktritt des ungarischen Kabinetts.

Dr. N. Wien, 14. Nov. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Das Kabinett Bethlen hat heute demissioniert. Die Ursache des Rücktritts der Regierung ist in den außerordentlichen außenpolitischen Schwierigkeiten zu suchen, die mit dem letzten karlistischen Abenteuer zusammenhängen. Die Folgen der Regierungsdemission lassen sich im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht übersehen. Möglicherweise werden dadurch auch die Verhandlungen über die genaue Festlegung der Oedenburger Abmachung in allen Einzelheiten gefährdet werden.

Die Finanzkatastrophe der deutschen Gemeinden.

Von Dr. Marekly, M. d. R.

Am 11. ds. hielt der Deutsche Städtebund in Berlin Beratungen ab. Das deutsche Problem behandelt der nachstehende Aufsatz. Die Schriftleitung.

Der hohe Stand der öffentlichen Verwaltung in allen ihren Zweigen, insbesondere auch die blühende Entwicklung des Schulwesens, die Musterhaftigkeit der hygienischen und sozialen Einrichtungen, die aufwärtsstrebende Tendenz bei der Führung der Staats- und Gemeindegeschäfte, die Ordnung und die Zuverlässigkeit in der Erledigung der öffentlichen Aufgaben beruhen vor dem Kriege in Deutschland in hohem Maße auf der zielbewußten und wohlgeleiteten Arbeit der Kommunen, der Städte wie der Landgemeinden. In der Tat wirkt sich das Leben des Gemeinwesens in Reich, Staat und lokalen Gemeinde in ganz überwiegendem Maße räumlich im Gemeindegeld aus, und hier beruht es sich am intensivsten mit dem Leben des einzelnen Bürgers. Die Gemeinde ist der Haupt Schauplatz der öffentlichen Angelegenheiten.

Die Blüte des deutschen Städtewesens vor dem Kriege war unerreicht, und kein anderes Land konnte ihr Gleichwertiges an die Seite stellen. Dieser großartigen Entwicklung unserer Gemeinden steht ein jähes Ende bevor. Die materiellen Kraftquellen der kommunalen Selbstverwaltung sind erschöpft, und die finanziellen Kräfte der Gemeinden stehen im Begriff zu erliegen.

Vor der Revolution besaßen die deutschen Gemeinden eine fast unbeschränkte Finanzhoheit. Die direkten Steuern, Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Grundsteuer und daneben sehr ertragreiche Verbrauchssteuern, wie z. B. die Umsatzsteuer beim Grundstückswechsel, die Wertzuwachssteuer und andere standen der Gemeindeverwaltung als Einnahmequellen zur Verfügung. Was in der Gemeinde an Steuern für die Gemeindefürsorge eingezogen wurde, überwog sehr erheblich die gesamten Steuereinnahmen von Reich und Staat, die das Gemeindegebiet aufbrachte. Die im Kommunalabgabengesetz vorgeschriebene Genehmigung der Gemeindefürsorge durch die Landesregierung bestimmte Steuererhöbungen stellte keine ernsthafte Beschränkung der gemeindlichen Finanzhoheit dar; denn viele Genehmigungen wurden beim Vorliegen ordnungsmäßiger Verwaltungsbedürfnisse ohne weiteres erteilt. Diese Freiheit in der Ausübung der verschiedenartigsten und ertragreichsten Einnahmequellen hat den deutschen Städten die Möglichkeit zu ihrem gewaltigen Aufschwung in den letzten fünf Jahrzehnten gegeben.

Das Verfügungsfeld der Gemeinden dehnte sich, gestützt auf diese unverlässliche finanzielle Grundlage immer weiter aus. Die Städte begnügten sich nicht damit, auf dem Gebiet ihres alten Aufgabenfeldes den staatlichen Einrichtungen und Veranstaltungen vorbildlich voranzugehen, wie sie das in der Ausgestaltung des Schulwesens, vor allem der Fach- und Fortbildungsschulen und der Versuche mit neuen Schulsystemen getan haben, sie bauten nicht nur ihre sozialen Einrichtungen ständig weiter und vollkommener aus, schufen gewaltige, von dem Schönheitsfuss und der stolzen Leistungsfähigkeit ihrer Schöpfer zeugende Bauwerke, sie gingen auch dazu über, mehr und mehr wirtschaftliche Betriebe aller Art in ihre Verwaltungen zu übernehmen. Zu den städtischen Gasanstalten, Elektrizitätswerken, Wasserwerken gesellten sich städtische Straßenbahnen, Hofanlagen, Markthallen, Schlachthäuser, Ziegeleien, Braunkohlenbergwerke, Futtermittelabriken, kurz Wirtschaftsunternehmungen der verschiedensten Art. Dank der vor der Revolution herrschenden Ordnung und Disziplin unter den städtischen Angestellten und Arbeitern und gesichert durch eine, dem privatwirtschaftlichen Betriebe möglichst angenäherte Art der Geschäftsführung und Leitung, gelang es den Gemeindefürsorge, diese Betriebe zum Nutzen ihrer Bürgererschaft erfolgreich zu gestalten. Aber auch hierbei war ihnen die Möglichkeit unbehinderter finanzieller Bewegungsfreiheit eine Voraussetzung der erfolgreichen Arbeit.

Die neue Steuererhebung des Reiches hat die Gemeindefinanzen damit am schwersten getroffen, daß sie den Gemeinden die Einkommensteuer nahm. Bis her wurde die Gemeindeeinkommensteuer in Zuschlägen zur Staatssteuer erhoben und diese Zuschläge waren sehr häufig das mehrfache der staatlichen Sätze. Schon hieraus kann man auf die ungeheure Bedeutung der Erträge der Einkommensteuer für die Gemeindeverwaltung schließen. Das Reich hob die Freiheit der Gemeinde, jene Zuschläge zu erheben, auf, und die Gemeinden wurden auf einen Anteil an der Reichseinkommensteuer beschränkt. Zur Zeit soll den Gemeindefinanzen das Aufkommen an Gemeindeeinkommensteuer des Jahres 1919 zusätzlich eines Zuschlages von 35 Proz. gewährleistet werden. Daß diese Regelung keinen Ersatz für die früheren Erträge darstellt, ergibt sich ohne weiteres daraus, daß die Ausgaben der Gemeinden seit 1919 nicht um 35 Proz. sondern um mindestens das sechs- bis achtfache gestiegen sind und voraussichtlich demnächst noch erheblich weiter steigen werden. Allein die Aufwendungen für Gehälter und Löhne der städtischen Arbeiter, Angestellten und Beamten betragen das Mehrfache dieses Anteils der Reichseinkommensteuer. In Erfurt z. B. betragen sich diese Personalausgaben bisher auf 37 200 000 Mark, während der der Stadt zuzurechnende Einkommensteueranteil nur 17,7 Millionen ausmacht. Durch die jetzt beschlossenen Lohn- und Gehaltserhöhungen der Reichsbeamten, die selbstverständlich eine entsprechende Gehalts- und Lohnsteigerung in den Gemeinden nach sich ziehen, wird der Personalausgaben für weitere 22,6 Millionen steigen und eine Gesamtsumme von 59 800 000 Mark erreichen. Der Vergleich dieser ungeheuren Beträge mit der Einnahme aus der Einkommensteuer und die Tatsache, daß die Personalausgaben einer Stadt einen zwar erheblichen, aber immerhin doch nur einen Bruchteil der Gesamtbelastung darstellen, zeigt die völlige Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Regelung, die noch dadurch verschlimmert wird, daß auch nicht einmal die den Gemeinden gesetzlich zustehenden Beträge vom Reich überwiesen worden sind. Die meisten Städte haben sich in ihrer Not mit dem sehr bedenklichen Mittel befaßt, kurzfristige Darlehen bei ihren Sparkassen zu nehmen, da die gesetzliche Grenze für die Aufnahme langfristiger Anleihen bei der eigenen Sparkassenverwaltung überall längst erreicht war. Die Privatbankgelder, vor allem die Privatbanken, sind angesichts der mangelnden Konsolidierung des gemeindlichen Finanzwesens nicht mehr bereit, Kredite zu bewilligen, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß in absehbarer Zeit eine große Reihe selbst der bisher bestverwalteten Städte ihre Zahlungsunfähigkeit erklären müssen. Wenn das auch für den einzelnen Staatsbürger deswegen zunächst ohne unmittelbar wirkende Folgen bleiben wird, weil selbstverständlich im letzten Augenblick Reich und Staat gezwungen sein werden, einzutreten, so ist diese Entwicklung doch für die Allgemeinheit insofern von der verhängnisvollen Bedeutung, als die verzweifelte Lage der Gemeinden die Folge haben muß, daß notwendige Maßnahmen in den Gemeinden aus Mangel an Mitteln unterbleiben.

Die betroffenen Vertreter der deutschen Städte, der deutsche Städtebund und der Reichsstadtebund, haben jetzt auf ihrer Sitzung in Berlin in letzter Stunde nochmals ihre warnende Stimme erhoben. Sie haben es offen ausgesprochen, daß die deutschen Städte in ihrer Gesamtheit vor dem finanziellen Zusammenbruch stehen. Sie haben die Erklärung der Reichsregierung, die sich im Falle der Not bereit finden will, die Kosten der neuen Gehalts- und Lohnregelung in den Gemeinden finanziell zu gewährleisten, als gänzlich unzureichend zurückgewiesen. Sie verlangen Rückgabe ihrer alten Finanzhoheit und endgültige Sicherung ihrer finanziellen Grundlagen.

Die Zeit nach der Revolution hat weitreichende Projekte in Reich und Staat entstehen lassen. Diese Projekte haben aber häufig das Rückschliefende übersehen, die Aufrechterhaltung des Zusammenhangs mit dem organisch und historisch Gewordenen. Am stärksten trifft dies zu für die neue Steuererhebung des Reiches. Diese wollte Großes schaffen, hat aber die natürlichen Stützen der Reichs- und Staatsverwaltung, die Gemeinden, auf das Verhängnisvollste erschüttert.

Graf Lerchenfeld von Berlin zurück.

Die bevorstehende Debatte im Landtag.

München, 14. Nov. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Der bayerische Ministerpräsident ist von seiner Berliner Reise zurückgekehrt. Wie wir hören, wird Graf Lerchenfeld in der Mittwochsitzung des bayerischen Landtages über die Ergebnisse der Verhandlungen mit der Reichsregierung berichten. Die Rede wird diplomatischen Charakter tragen. An die Rede soll sich eine große politische Debatte anschließen, in der besonders die Mehrheitssozialisten aus ihrer bisherigen Reserve herauszutreten beabsichtigen. Voraussichtlich wird mit dieser Debatte auch die Beherrschung der Interpellation über die Geheimbinde in Bayern verbunden werden. Wie wir weiter erfahren, wird die U.S.P. eine Interpellation über die Behandlung der Staatsgefangenen einbringen. Es steht noch nicht fest, ob diese Interpellation ebenfalls im Anschluß an die politische Debatte verhandelt werden wird.

In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Ansprache zwischen Graf Lerchenfeld und der Reichsregierung über die monarchistische Bewegung in Bayern, insbesondere über die Stellungnahme der bayerischen Regierung zu der Rundgebung des Kronprinzen nicht zu einem vollbefriedigenden Ergebnis geführt hat. Man spricht sogar von der Gefahr einer neuen Krise zwischen Bayern und dem Reich. Die Reichsregierung hat nach unserer Kenntnis nun dem bayerischen Kabinett eine klare und bindende Erklärung und ein eindeutiges Bekenntnis zur Republik verlangt. Diese Frage beschäftigt heute nachmittags auch den Ministerrat, ohne daß bekannt wurde, ob dieser zu einem Ergebnis gelangte. Auch die Koalitionsparteien werden sich morgen zu besonderen Beratungen zusammenschließen.

München, 14. Nov. Die amtliche Korrespondenz Hoffmann schreibt: Der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld ist aus Berlin zurückgekehrt. Er hatte bei seinem Aufenthalt in Berlin Gelegenheit, mit dem Reichszentralrat und einer Anzahl von Reichsministern über die allgemeinen Richtlinien der inneren und äußeren Reichspolitik, dabei vor allem über die Bayern betreffenden Angelegenheiten auszusprechen. Hier standen die Sorge um Maßnahmen gegen die Preistreiber und Teuerung, sowie die Sicherstellung der Versorgung Bayerns mit Kartoffeln und Getreide im Vordergrund. Hierbei ist der bayerische Standpunkt in weitgehendem Maße anerkannt worden. Was die in der Presse wiederholt erwähnten Verhandlungen über das Konkordat anbelangt, so ergaben sich diese aus dem Anlaß der Reise des Reichsministers nach Berlin. Dabei handelt es sich lediglich um Vorbesprechungen über den Abschluß eines Reichskonkordats mit

ungen der Reichsbeamten, die selbstverständlich eine entsprechende Gehalts- und Lohnsteigerung in den Gemeinden nach sich ziehen, wird der Personalausgaben für weitere 22,6 Millionen steigen und eine Gesamtsumme von 59 800 000 Mark erreichen. Der Vergleich dieser ungeheuren Beträge mit der Einnahme aus der Einkommensteuer und die Tatsache, daß die Personalausgaben einer Stadt einen zwar erheblichen, aber immerhin doch nur einen Bruchteil der Gesamtbelastung darstellen, zeigt die völlige Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Regelung, die noch dadurch verschlimmert wird, daß auch nicht einmal die den Gemeinden gesetzlich zustehenden Beträge vom Reich überwiesen worden sind. Die meisten Städte haben sich in ihrer Not mit dem sehr bedenklichen Mittel befaßt, kurzfristige Darlehen bei ihren Sparkassen zu nehmen, da die gesetzliche Grenze für die Aufnahme langfristiger Anleihen bei der eigenen Sparkassenverwaltung überall längst erreicht war. Die Privatbankgelder, vor allem die Privatbanken, sind angesichts der mangelnden Konsolidierung des gemeindlichen Finanzwesens nicht mehr bereit, Kredite zu bewilligen, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß in absehbarer Zeit eine große Reihe selbst der bisher bestverwalteten Städte ihre Zahlungsunfähigkeit erklären müssen. Wenn das auch für den einzelnen Staatsbürger deswegen zunächst ohne unmittelbar wirkende Folgen bleiben wird, weil selbstverständlich im letzten Augenblick Reich und Staat gezwungen sein werden, einzutreten, so ist diese Entwicklung doch für die Allgemeinheit insofern von der verhängnisvollen Bedeutung, als die verzweifelte Lage der Gemeinden die Folge haben muß, daß notwendige Maßnahmen in den Gemeinden aus Mangel an Mitteln unterbleiben.

der Maßgabe, daß der Fortführung der Verhandlungen über ein selbständiges bayerisches Konkordat zwischen der bayerischen Regierung und der Kurie nichts im Wege stehe.

Der demokratische Parteitag in Bremen.

M.H. Bremen, 14. November. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.)

Meinungsverschiedenheiten traten am Montag vormittag noch in der Flaggenfrage auf, zu der einzelne Anträge eingebracht worden waren. Schließlich einigte man sich aber auch hier. Das Ergebnis der mancherlei sehr temperamentvoll geführten Diskussion war, daß die Partei nach wie vor für die Beibehaltung der verfassungsmäßigen Fügung eintritt. Die Umbildung der preussisch-regierungsländlichen Fügung des Parteitag. Lebhaft bedauert aber wurde das Ausscheiden Fischers als Handelsminister. Im Zusammenhang mit dieser Frage steht die Erörterung der Frage „Demokratie und gewerblicher Mittelstand“. Das Mitglied des Reichswirtschaftsrats Hermann aus Neustingen, sprach in seinem Vortrag die Ermärkung aus, daß die Partei auch in Zukunft alles tun werde, was in ihren Kräften stehe, um Handwerk und Kleingewerbe in ihrem schweren Wirtschaftstand zu unterstützen. Die Beratung der Steuerfragen wurde einem sachmännlichen Ausschuss übertragen. Von besonderer Bedeutung war die Behandlung der Bildungsfrage. Fräulein Dr. Bäumer zeigte, wie sie sich den Geist, der in unserer Jugend herrschen solle, vorstellte und schloßerte sodann die Aufgaben für die Schule der Gegenwart. Weitere Redner sprachen sich in ähnlichem Sinn aus. Der Generalsekretär des Deutschen Lehrervereins Teus referierte über den Entwurf des Reichsschulgesetzes in ähnlicher Weise, wie er das schon in Verammlungen der Lehrer getan hatte. Er lehnte den Gesetzentwurf ab. Das Gleiche tat auch Moehring von Breslau. Zum Schluß wurde noch die Frage der Berufspolitik beraten und zwar die der Angestelltenkassensatz, der von der Partei beantragt wurde. Auf diesen wurde mit einem von der ganzen Versammlung beifällig aufgenommenen Hoch auf das deutsche Volk und das deutsche Vaterland geschlossen.

Bürgerchaftswahlen in Lübeck.

L. Berlin, 14. Nov. Bei den gestrigen Bürgerchaftswahlen in Lübeck erhielten von insgesamt 64 000 Stimmen die Mehrheitssozialdemokraten und Unabhängigen 31 068, die Kommunisten 4317, die Vereinigten Bürgerlichen Parteien 19 794, der unpolitische Bürgerbund 8595, die Grundbesitzerpartei 5076 Stimmen. Das Verhältnis der sozialdemokratischen Abgeordneten zu den Bürgerlichen in der neuen Bürgerchaft ist 44 zu 36.

Arbeitsaufnahme in den Berliner Gaswerken.

L. Berlin, 14. Nov. Im Laufe des heutigen Tages wurde in sämtlichen Großberliner städtischen Gaswerken die Arbeit wieder aufgenommen.

40 Millionen Mark für Dypau.

L. Berlin, 14. Nov. „B. Z.“ haben die für die Hilfsaktion für Dypau von den verschiedenen Behörden und Organisationen eingeleiteten Sammlungen bisher den Gesamtbetrag von 40 Millionen Mark ergeben.

Kleine politische Nachrichten.

Personalveränderungen im Auswärtigen Amt. Die Personal- und Sachreformen innerhalb des Auswärtigen Amtes nähern sich jetzt ihrem Abschluß. Nachdem der bisherige Staatssekretär Boye als Geheimerat nach Peking gegangen ist, hat der Reichspräsident den Ministerialdirektor von Simon, der bisher bereits Boye vertrat, zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt ernannt. Herr von Simon, der erst 1876 geboren ist, hat eine sehr rasche Karriere gemacht. Er ist 1911 ins Reichsjustizamt eingetreten, ging 1918 ins Wirtschaftsministerium und wechselte ein halbes Jahr später ins Auswärtige Amt herüber, wo der Minister Simon, der ihn außerordentlich schätzte, vornehmlich als glänzenden Jurist, ihn zum Direktor der Rendantabteilung machte. Er wird als Staatssekretär die Leitung der wirtschaftlichen Fragen übernehmen. Nachdem das Österreichische Reich, vornehmlich als glänzenden Jurist, ihn zum Direktor der Rendantabteilung machte. Er wird als Staatssekretär die Leitung der wirtschaftlichen Fragen übernehmen. Nachdem das Österreichische Reich, vornehmlich als glänzenden Jurist, ihn zum Direktor der Rendantabteilung machte. Er wird als Staatssekretär die Leitung der wirtschaftlichen Fragen übernehmen.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Die Nobelpreisträger.

Der Dichterprijs der Nobelfestigung erhielt, wie schon kurz mitgeteilt, der 77-jährige französische Dichter und Schriftsteller Anatole France. Der Katalog seiner Schriften geht in die Duzende. Viele seiner Bücher sind ins Deutsche übertragen worden, so „Die Insel der Pinguine“, „Thais“, „Auf dem weißen Felsen“, „Alto“, „Die Kräfte der Königin Bedouque“. Seine eigene Jugend schiederte er jüngst in dem anmutigen Buch „Von kleinen Dingen“. Er ist geborener Pariser und sein eigentlicher Name lautet Thiebaut. Als Politiker ist er wie Viktor Hugo ganz temperamentvoll und während der Kriegszeit als Militärminister geltend gemacht, weil sie die von unserer Politik aus natürliche und notwendige Einheitlichkeit der Betrachtung zwischen Frankreich und England zerriß.

Badische Chronik der Badischen Presse.

Dienstag 15. November 1921.

Wucher und Kartoffelnot.

In einem „Wucher und Kartoffelnot“ überschriebenen Artikel äußert sich Minister des Innern Kemmle in der „Karlsruher Zeitung“ u. a.:

„Die Kartoffelnot braucht zur Zeit nicht lediglich in dem Mangel einer zwangsläufigen Erzeugung der Kartoffeln erblickt werden; ein wesentlicher Grund der Schwierigkeiten in der Einbedeckung des Winterbedarfs ist in dem Ausfall der Kartoffelernte zu erblicken. In Mittelbadea und in der Rheinebene war die Ernte höchst ungenügend, in anderen Teilen des Landes und des Reiches allerdings recht ergiebig. Schon frühzeitig ging die Jagd nach Kartoffeln los. Auf dem Lande liefen hintereinander her: ortsanfällige Aufkäufer, Händler, Vertreter von Konsumvereinen, solche von Beamtenvereinen, von Betriebsräten, von Fabrikantinnen, von Städteverwaltungen usw. Die Folge dieser unnatürlich gesteigerten pöblichen Nachfrage mußte sich in der Preisbildung zeigen. Das Ministerium des Innern hat sich zwar bemüht, die Nachfrage auf ein erträgliches Maß dadurch herabzudrücken, daß zunächst den Ämtern zur Ansicht gemacht wurde, allen unzuverlässigen Händlern die Erlaubnis zu verweigern und außerdem auch den zugelassenen Handel scharf zu überwachen. Die überstarke Nachfrage nach Kartoffeln setzte sich jedoch über jegliche Bedenken und Preisstrafen hinweg. Eine Einschränkung dieses wilden Wettkaufs nach Kartoffeln erschien nur möglich durch Herbeiführung genügender Mengen aus den Nachbarländern und aus den Ueberflusssgebieten des Nordens.

Das Ministerium des Innern hat das Reichsministerium wiederholt erlucht, für die in Pommern gekauften und für Baden bestimmten Kartoffeln die erforderlichen Wagen sofort bereit zu stellen. Tatsächlich sind über 100 Wagen Kartoffeln aus Norddeutschland nach Baden gekommen. Das württembergische Ernährungsministerium hat auf das dringende Ersuchen des Ministeriums schon Anfangs Oktober die Versicherung gegeben, daß der Ausfuhr von Kartoffeln von Württemberg nach Baden grundsätzlich nichts im Wege stehe. Leider ist es aber nicht gelungen erhebliche Mengen Kartoffeln aus Württemberg herauszubekommen.

Der Gedanke, durch Staatszuschüsse den Preis der Kartoffeln nieder zu halten, läßt sich in Baden nicht realisieren, denn er setzt voraus, daß man es, wie in Bayern, mit einem abgeschlossenen Wirtschaftsgebiet zu tun hat, das seinen Eigenbedarf selbst aufbringt. Weder vom Ministerium des Innern, noch vom Bevollmächtigten des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligungen wurde Genehmigung zur Ausfuhr von Kartoffeln in der Schweiz zum Verkauf gegeben, darüber sind noch Feststellungen im Lauf.

Nach Beilegung der Zwangswirtschaft besteht für die badische Regierung nur noch die Möglichkeit, gegen Auswüchse beim Einkauf von Kartoffeln einzuschreiten und im übrigen helfend und unterstützend dafür Sorge zu tragen, damit Kartoffeln von außerbadischen Ueberflusssgebieten nach Baden hereinkommen.“

Vom badischen Landtag.

Die neue Besoldungsvorlage vor dem Landtag.

Der Reichstag hat bekanntlich am letzten Freitag die Besoldungsordnung für das Reich erledigt. Die neue Besoldungsvorlage, die die bad. Regierung dem Landtag diese Woche vorlegen wird, soll schon am nächsten Freitag verabschiedet werden, um auch die bad. Beamtenschaft so rasch wie möglich in den Genuß der erhöhten Bezüge gelangen zu lassen. Wie sich die Arbeit des Landtages hierauf gestalten wird, steht noch nicht fest, doch dürfte die eigentliche Parlamentsarbeit erst im Januar beginnen.

Anträge des Zentrums.

Die Zentrumsfraktion des bad. Landtages brachte verschiedene Anträge ein. So verlangt ein Antrag Rüter und Gen., die bad. Regierung solle bei der Reichsregierung auf eine unverzügliche zeitgemäße Abänderung des § 21 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung vom 24. März 1921 hinsichtlich der Kleinen und mittleren Einkommen hinwirken, die die ungemein rasche Steigerung der Steuerlast mit der im Laufe dieses Jahres erhöhten Geldwertverwertung und Teuerung der zur Lebenshaltung notwendigen Bedarfsartikel nicht mehr in Einklang zu bringen ist. Ein Antrag Weiskopf verlangt, die bad. Regierung solle bei der Reichsregierung dahin wirken, daß bei Einführung eines Versicherungsgesetzes von Erhebung der Steuern für Feuer, Hagel- und Lebensversicherungen Abstand genommen werde. Ein weiterer Antrag Weiskopf und Gen. verlangt, daß die bad. Regierung bei der Reichsregierung für Abänderung des Umsatzsteuergesetzes in dem Sinne eintritt, daß der Eigenverbrauch der Erzeuger bei Einsetzung der Umsatzsteuer außer Betracht bleibt.

Anträge des Landbundes.

Die Fraktion des Landbundes hat dem Landtag einen Antrag betr. der Goldsteuer in Form einer Zwangshypothek unterbreitet, in dem die Regierung erlucht wird, bei der Reichsregierung dahinzuwirken, daß die Pläne, eine Goldwertsteuer in Form einer Zwangshypothek auf den Besitz von Grund und Boden einzubringen, nicht zur Durchführung kommen. Ein weiterer Antrag des Landbundes, erlucht die Regierung, dahin zu wirken, daß die auf Antrag der Badischen Regierung erlassene Verordnung über das Verbot des Brennens von Toppinabur vom Mai 1917 sofort aufgehoben wird, während ein Zentrumsantrag verlangt, daß die Badische Regierung bei der Reichsregierung für umgehende Aufhebung dieses Verbots eintritt.

Ein von den sieben Mitgliedern des Landbundes eingebrachter Antrag erlucht die Regierung, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß von der Umsatzsteuer der sogenannten Eigenverbrauch, die Viehumlage infolge von Seuchen und anderen Unglücksfällen, die Naturalabgaben von Vieh usw. an den Feindbund und die Weinsteuerbefreiung frei bleiben.

Ein von dem Abg. von Aue (Wirtsch. Bgg.) eingebrachter und von dem Landbund mitunterzeichneter Antrag verlangt im Interesse der Behebung der Wohnungsnot durch intensive Förderung der Neubautätigkeit den sofortigen planmäßigen

Abbau der Zwangsbewirtschaftung des Wohnungswesens, wofür die bad. Regierung bei der Reichsregierung vorstellig werden solle.

Aus dem evangelischen Kirchendienst.

Anlässlich der Hundertjahrfeier der badischen Kirchenunion wurden von der Kirchenregierung zu Kirchenräten folgende Geistliche ernannt: von den Mitgliedern der Kirchenregierung Defan D. Soldermann in Nöteln und Pfarrer Wurz in Bretten, aus der Zahl der Geistlichen Pfarrer Wätich in Mannheim, Pfarrer Bark in Lahr, Defan Cammerer in Wertheim, Defan Däublin in Weinheim, Oberhofprediger Fischer in Karlsruhe, Defan Jacob in Offenburg, Pfarrer Kappeler in Dossenheim, Diakonissenhauspfarrer Kah in Karlsruhe, Pfarrer Köllner in Rödningen, Pfarrer Defan Dr. Monton in Breisach, Defan Rapp in Karlsruhe, Pfarrer Schöber in Helmstadt, Defan Seig in Wolfenweiler, Defan Specht in Zell i. W., Defan Speyerer in Rastatt, Defan Wischer in Mosbach. — Durch die Kirchenreorganisation wurde der von der Kirchengemeinde Ebringen gewählte Pfarrer Hermann Greiner als Pfarrer in Ebringen bestätigt.

Karlsruhe

14. Nov. Die Generalversammlung des Bad. Landesverbandes gegen Alkoholismus, über die wir schon berichtet haben, richtete in einer Entschließung folgende Forderungen an die badische Staatsregierung: 1. Bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Freigabe von Getreide, Zucker, Kartoffeln, Obst und ähnlichen Nahrungsmitteln zur Herstellung von alkoholischen Getränken sofort weitestgehend beschränkt werde mit dem Ziel völligen Abbaues. 2. Innerhalb des Landes durch Landesgesetzgebung in gleichem Sinne vorzugehen. 3. Die gährungslose Fruchterzeugung wissenschaftlich und praktisch durch Vereinfachung von Staatsmitteln zu fördern. 4. Bei der Ausgestaltung der Gesetzgebung dafür Sorge zu tragen, daß die Gemeinde, die die Folgen der Trunksucht an den Ausgaben der Armenpflege und Fürsorge zu tragen hat, das Bestimmungsrecht über die Schankeraubnis oder Schankveräußerung erhält (Gemeindebestimmungsrecht in Verbindung mit sachgemäßer allgemeiner Reform des Schankkonzessionswesens).

14. Nov. In der bei Neuenbürg gelegenen württembergischen Gemeinde Schwann wurde das Defonomegebäude des Holzhändlers Ernst Würkle eingeweiht. Man vermutet Brandstiftung.

14. Nov. Infolge des umfangreichen Brandweinsbrennens ist der Bedarf an Holz für die Brennholzherstellung sehr groß, daß bei einer Holzversteigerung für einen Ster Holz bis zu 400 M. (ohne Fuhrlohn) bezahlt wurde.

Mannheim

13. Nov. Die Stadtverwaltung hatte letzter Tage an das Ministerium des Innern eine Anfrage gerichtet bezüglich der Schwierigkeiten im Kartoffelbezug aus Württemberg und Bayern, dem Verbot der Butter- und Käseausfuhr aus Bayern usw. In der Erwidrerung des Ministeriums wird bemerkt: „Württemberg hat die Zustimmung gegeben, daß Kartoffeln insoweit nach Baden zur Ausfuhr zugelassen werden, als die Ernährung der Bevölkerung in Württemberg hierdurch nicht gefährdet wird. Klagen über mangelndes Entgegenkommen bei der Ausfuhr von Kartoffeln aus Bayern sind bis jetzt nicht zu unserer Kenntnis gekommen. — Sowohl Württemberg wie Bayern haben dem badischen Staat ein monatliches Kontingent an Butter und Käse eröffnet, das zu je einem Drittel durch den Großhandel, die Konsumvereine und den Molkereiverband zur Verteilung kommt. Da die Menge zur Belieferung für ganz Baden nicht ausreicht, können die großen Städte nur nacheinander bedacht werden. Ueber die Frachtermäßigung für Kartoffel-Wagenladungen schreiben noch Beratungen in den zuständigen Reichsstellen. — Bezüglich der Ueberflussummung der Geschäfte deutscher Städte durch Ausländer, erklärt das Ministerium, daß im Benehmen mit dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Karlsruhe, alle Maßnahmen ergriffen worden sind, um den Ausverkauf durch Ausländer nach Möglichkeit zu unterbinden.

14. Nov. Junge Burken gaben in letzter Zeit bei Benutzung des Späzweges von Mannheim nach Weinheim durch ihr rohes und unfähiges Benehmen Anlaß zur Klage. So beschäftigte sich dieser Tage ein im Urteil missfallender älterer Herr und eine Dame durch das Singen von unanständigen Liedern und Jotzen. Zur Reue gestellt, drückten sie den Mitreisenden mit Täuschlichkeit. In Weinheim wurden ihnen von dem aufsichtsführenden Beamten die Fahrkarten abgenommen und die Burken wegen Erzeugung öffentlichen Lärms und Bedrohungen angezeigt. — Infolge unleserlicher Vorkommnisse wurde das Juppensignal der elektrischen Straßenbahn Weinheim von der Direktion der D. E. G. angezogen. gegen Anzeigepflichten einzelner Fahrgäste und Befestigungen der Mitreisenden einzuwirken.

14. Nov. Der Bürgerausschuß befahte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Voranschlag für 1921/22, der mit einem Gesamtschuldbetrag von 226 602 Mark abschließt. Die Umlage für die Liegenheits- und Betriebsvermögen muß zur Deckung des Fehlbetrags auf 250 (gegen 41 Pfg. im Vorjahr) erhöht werden. Der Bürgerausschuß stimmte mit 31 gegen 20 Stimmen dieser Erhöhung zu.

Freiburg

15. Nov. (Der Voranschlag.) Heute wird sich der Bürgerausschuß mit dem Voranschlag der Stadt Freiburg befassen haben. Derselbe sieht in Einnahmen 2 194 180 M., in Ausgaben 4 233 876 M. vor. Die durch Umlage zu deckende Summe beträgt somit 2 039 696 M. Es wird ein Umlagefuß von 4,35 M. vorgeschlagen.

14. Nov. In der vorgestrigen Stadtvorordnenitzung wurde beschlossen, das Grundbesitz des Oberbürgermeisters auf 25 000 M. und das des zweiten Bürgermeisters auf 18 000 M. festzusetzen. Ferner wurde der Erbbaupachtvertrag zwischen der Stadt und der Mäcker- und Handwerkerhandwerkskammer Offenburg genehmigt. Daraus wird eine rege Bautätigkeit hervorgerufen werden. Ferner wurde beschlossen, die städtische Milchzentrale zu verlegen, den Wasserzins zu erhöhen und für das Industriegebiet neue Ländereien zu erwerben; ferner wurde die Erhöhung der Marktgebühren, die Verlegung des Industriegebietes mit Wasser beschlossen und ein Zuschuß von 10 000 M. für das Stadttheater und von weiteren 10 000 M. für die Stadtkapelle bewilligt. Eine große Debatte löste die Frage der Abwägung der Nebengebühren der Vermieter auf die Mieter aus, die demnächst geregelt werden soll.

14. Nov. Die Argstläufe haben in hiesigen Geschäften und in denen der Orte in der Umgebung einen beträchtlichen Umfang angenommen, daß nicht nur die Ladeninhaber dazu übergehen, verlässliche Verkaufszeit einzuführen, sondern auch das Bezirksamt und die Staatsanwaltschaft davor warnen und auffordern, alle Fälle von Preiswucher zur Anzeige zu bringen.

14. Nov. Eine Angestellte in der hiesigen Verlagsanstalt hat sich mit den bisherigen Verhandlungen mit den Arbeitgebern, die das Verlangen der Angestellten, einen Leistungstarif ins Leben zu rufen, angenommen hatten. Dieser Tarif sollte in den nächsten Wochen von einer Kommission aufgestellt werden. Wegen der immermehr zunehmenden Teuerung forderten die Angestellten eine sofortige Gehaltserhöhung, wobei die Arbeitgeber das Angebot machten: 25 Prozent für Oktober und 30 Prozent für November auf die derzeitigen gesamten Einkommensbezüge. Um möglichst rasch die Mittel zu erhalten, die Kaufkraft des Geldes auszunutzen, erklärten sich die Angestellten in einer Entschließung mit dem Angebot der Arbeitgeber einverstanden.

14. Nov. Ein Herzenswunsch der hiesigen Gemeinde ging kürzlich in Erfüllung durch die Abholung der beiden neuen Glocken am Bahnhof Freienheim, woran sich die Gemeindeglieder, die Geistlichen, Kirchengemeinderäte und Stiftungsräte, die Lehrer und andere hiesige Bürger beteiligten. Ein stattlicher Zug von 10 Fuhrwerken mit 12 Borreitern an der Spitze bewegte sich nach dem Bahnhof. Bei der Rückkunft erwarteten die Schulkinder und die hiesige Musikkapelle am Eingang des Dorfes den Zug, der sich nun, mit der Musik voraus, durch die Straßen bewegte. Trotz des unglücklichen Wetters bildeten viele Neugierige Spalten. Der Zug wurde zu einem wahren Freudenfest für die Gemeinde. Die beiden Glocken, von denen die größere 18, die kleinere 10 Zentner wiegt, wurden in der Gießerei von Grüner in Wiblingen gegossen und klangen durch ihre schöne Form und meisterhafte Ausführung ungetrübten Beifall. Die Glocken kommen auf 83 000 M. zu stehen. Der politischen Gemeinde gebührt für diese Opferwilligkeit der Dank der beiden Konfessionen. Am Sonntag Nachmittag findet die kirchliche Weihe statt. Um der Schuljugend diesen Tag noch lange in guter Erinnerung zu erhalten, soll beim erstmaligen Läuten jeder Schiller mit Buch und Noten bedacht werden.

14. Nov. In einer Sitzung beschloß der 1886 gegründete „Freiburger Karnevalverein“ im Hinblick auf die Zeitlage in diesem Winter keine karnevalistischen Veranstaltungen abzuhalten.

13. Nov. (Warnung der Staatsanwaltschaft.) Die Vörrader Staatsanwaltschaft erlucht folgende Warnung: „Seit Einführung der Warenverkehrsbeschränkungen sind die Fälle, daß Grenzbesitzer ausländischen Schmugglern Unterschlupf gewähren, Waren für sie lagern und ihre Räume zum Umkleiden und Verpacken der Waren zur Verfügung stellen. Wer solcher Mitwirkung zum Schmuggel überführt wird, hat rücksichtslos Strafbefolgung und wie der Schmuggler selbst Freiheits- und Geldstrafen mit Bekenntnis und sofortiger Verhaftung zu gewärtigen.“

Konstanz

14. Nov. In Hänner ist das Wohnhaus der Gehr. Tsch in Schutt und Asche gelegt worden. — In Aken-Ischwand ist das Anwesen des Landwirts Martin Schneider völlig niedergebrannt. Außer dem Viehbestand konnte gar nichts gerettet werden.

14. Nov. Auch hier wurde in einer Sitzung der Handels- und Handwerkskammer, des Hauptkolonnates und der Geschäftsleute die Regelung des Ausfuhrverkehrs nach der Schweiz besprochen. Es wurde der Vorschlag gemacht, dem Beispiel der Stadt Konstanz zu folgen und auf Waren, deren Ausfuhr im kleinen Grenzverkehr gestattet ist, auf je 100 Mark einen Auslandszuschlag von 3 Franken zu erheben. Die Geschäftsleute lehnten aber ein solches Verfahren rundweg ab.

14. Nov. Das Ministerium des Innern hat mit Rücksicht auf die mangelnde Ausfuhr an der badisch-schweizerischen Grenze die Ausfuhr aller Waren, einschließend der Luxuswaren, verboten und scharfe Ueberwachung angeordnet. Von dem Verbot sind laut „Konst. Ztg.“ lediglich die Waren ausgenommen, die mit Spezialausfuhrbewilligung des Reichswirtschaftsministeriums oder des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung versehen sind.

12. Nov. Gärtnereimeister Koch-Trägerwilen (Schweiz) legte an den deutschen Kriegesgräbern in Konstanz am Allerheiligentage einen prachtvollen Waldtranz mit einer Schleiße in den Schweizerischen Nationalfarben nieder in Erinnerung an seine Tätigkeit, die ihn als Gartenbaulehrer der deutschen landwirtschaftlichen Internierenschule auf Schloss Hard bei Ermatingen in enge Fühlung mit den in der Schweiz internierten deutschen Soldaten brachte.

Familien-Nachrichten.

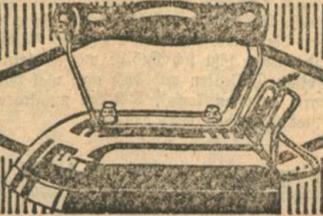
Aus den Standesbüchern Karlsruhe. Scheinheide. 12. Nov.: Hans Winterhalter von Bruchsal, Kaufmann in Mannheim, mit Marie Chia von hier; Konrad Dötkin von Niederstetten, Acker hier, mit Karoline Hammer Bue, von Barmen; Wilhelm Jacoby von Mühlheim, Bankbeamter hier, mit Frieda Karusch Bue, von Barmen; Otto Schwarz von Colmar, Ingenieur hier, mit Helene Schmidt von Mühlheim; Anton Elfele von Mannheim, Lehrer in Schutterwald, mit Emma Wirtz von hier. Todesfälle. 12. Nov.: Anno Tröndle, led., ohne Beruf, 68 Jahre alt; Rosine Hochbuder, Witwe, von Paul Hochbuder, Zimmerm., 86 J. alt; Rosina Keller, Ehefrau von Benjamin Keller, Acker, Arbeiter, 69 Jahre alt; 13. Nov.: Ewald Haas, Chemann, Wirt, 55 Jahre alt; Maria Rubin, Ehef. von Johann Rubin, Ministerialrath, 28 Jahre alt; Karl Geibel, Wirt, 66 Jahre alt; Magdal. Schreiner, Ehef. von Karl Schreiner, Schlosser, 59 J. alt; Elisabeth Schmidt, Ehef. von Wilhelm Schmidt, Vatermeister, 51 Jahre alt; Maria Schampferle, Ehef. von Ernst Schampferle, Kaufmann, 47 Jahre alt; Emil Kappeler, Chem., Mechaniker, 26 Jahre alt.

Berufsanzeiger und Traueranzeigen erwachsener Verdorbenen. Dienstag, 15. Nov.: 1/2 Uhr: Wechtel, Friedrich, Redn.-Rat., 161 J. 2 Uhr: Schampferle, Marie, Kaufmanns-Ehefrau, 63 J. 3 Uhr: Geibel, Karl, Privatmann, 61 J. 4 Uhr: Schreiner, Magdalena, Schlossers-Ehefrau, 61 J. 5 Uhr: Hochbuder, Rosina, Blumenerz.-Witwe, 86 J. 6 Uhr: Tröndle, Anno, Privatm., 68 J. 7 Uhr: Rubin, Maria, Redn.-Rats-Ehefrau, 28 J. 8 Uhr: 194; 1/2 Uhr: Rubin, Maria, Redn.-Rats-Ehefrau, 28 J. 9 Uhr: 2.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein unverlässliches Schut- und Desinfektionsmittel, besonders in der Zeit der Epidemien, sind die a-ibedierten Normamin-Tabletten. (Normamin im Gebrauch und nachhaltiger in der Wirkung als Suralin.) Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Wir verweisen auf den unterer deutlichen Drucksauglage beiliegenden Prospekt der Firma Bauer u. Cie.

Neu:
DEGEA
mit Aufstell-
Vorrichtung



Das
Qualitätseisen
bequemes sauberes Bügeln
Ohne Eisenwechsel · Keine überflüss. Hitze
Keine Ermüdung des Handgelenks
Überall erhältlich
Auerlicht-Gesellschaft
Berlin O 17

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 15. November 1921.

Wer ist von der Umsatzsteuer befreit?

ha. Eine Befreiung von der Umsatzsteuer tritt für gemeinnützige Unternehmen ein. Ueber die Ausdehnung dieser Vergünstigung hat der Reichsfinanzhof eine Reihe von bemerkenswerten Entscheidungen getroffen. Wenn ein städtisches Theater als gemeinnütziges Unternehmen anerkannt ist, so gilt dies aber nicht für den Restaurationsbetrieb, der als selbständiger Geschäftszweig angesehen wird. Dagegen können höhere Privatschulen bei gewissen, von Gemeindebehörden auferlegten Beschränkungen in der Leitung und Geschäftsführung als gemeinnützige Unternehmen anzuerkennen sein. Die Gemeinde hat aber keinen Anspruch auf Steuerbefreiung, wenn sie in Wettbewerb mit dem freien Handel durch Unterbietung der Preise tritt. Auch eine G. m. b. H. zur Beschaffung einfacher Wohnungseinrichtungen mit Hilfe von öffentlichen Mitteln wurde als gemeinnützig anerkannt. Dasselbe geschah mit dem Töchterheim eines evangelischen Pfarrvereins. Auch eine Besserungsanstalt wurde als einheimischer Betrieb uneingeschränkt als gemeinnützig oder wohltätig anerkannt. Die Anstalt verwendet ihre Zöglinge zur Erreichung ihres Zweckes nützlich zu öffentlichen Leistungen, z. B. Nähen und Waschen, gegenüber Dritten.

Eröffnung des Personenverkehrs nach dem Elb. Eine wichtige Neuerung wird dieser Tage Wirklichkeit werden. Vom 1. Dezember soll der Personenverkehr auf der Strecke Rastatt-Karlsruhe aufgenommen werden. Damit ist zum erstenmal seit Kriegsende der Zugverkehr mit dem Elb wieder aufgenommen. Von wirtschaftlicher Bedeutung ist diese Tatsache besonders für die Geschäftswelt.

Der Monat der Sternschnuppen. In jeder Sternennacht sind Sternschnuppen vereinzelt sichtbar, doch sind sie im November hervorragend durch Glanz und Häufigkeit der Erscheinung. Dieser wundervolle Lichtreichtum erreichte schon im 18. Jahrhundert das Erscheinen der denkenden Welt, wozu die Aufzeichnungen Humboldts vom Jahre 1799 ein besonderes Zeugnis abgeben. Durch besonders prächtige Sternschnuppenschwärme zeichneten sich die Jahre 1833 und 1886 aus. So weiß ein Bericht aus dem letztgenannten Jahre zu erzählen, daß am 27. Nov. sechs Stunden lang ein wahrer Regen von feurigen Tropfen in die irdische Nacht fiel. Man schätzte die Zahl der Sternschnuppen in einer Stunde auf 75 000.

75. Geburtstag. Am 17. November feiert Baumeister Martin Daub seinen 75. Geburtstag in voller aktiver und fruchtbarer Frische. Herr Daub hat in den 70er Jahren zahlreiche architektonische Staats- und Privatbauten ausgeführt. Er war lange Jahre Obermeister der Bauwerks-Gewerkschaft und leitete die Reichsanstalt für die Erhaltung der Bauwerke. Er war auch Vorsitzender der Sektion 2 in Karlsruhe und Mitglied des Gewerkschaftsrates. Herr Daub hat trotz seiner arbeitsreichen Tätigkeit als Leiter eines großen Bauwerks- und Verschönerungsvereins der Stadt Karlsruhe, als auch wissenschaftlich zu betätigen. Er hat etwa 54 000 Meterline teils gesammelt, teils selbst gezeichnet und diese große Privatsammlung samt der reichhaltigen einschlägigen Literatur mit den ihm außerordentlich wertvollen sieben riesigen Schränken dem badischen Staat vermacht. Alle, die Herrn Daub kennen, haben ihn als einen rechtlichen und ehrenhaften Menschen schätzen gelernt und wünschen ihm noch einen langen gelebten Lebensabend.

Der Winterfahrplan der Straßenbahn tritt, nach einer Bekanntmachung des städt. Bahnamts, Dienstag, den 15. Nov. 1921, in Kraft. (Siehe Anzeige).

Spende für Oppau. Der Gesellschaftsabend, welcher kürzlich im Künstlerhaus unter Mitwirkung einiger Künstler des Landes-Theaters im Künstlerhaus stattfand, ergab den Reinertrag von 1500 Mark, der an die Oppau-Spende abgeführt werden konnte.

Drohender Streik der Fuhrleute und Transportarbeiter. In einer Verammlung der Fuhrleute und Transportarbeiter, welche zu den augenblicklich schwebenden Lohnfragen Stellung nahm, wurde beschlossen, den Schlichtungsausschuß anzurufen. Im Falle

die Arbeitgeber an ihrem bisherigen ablehnenden Standpunkt festhalten, werden die Arbeiter in den Streik eintreten.

Spende. Dem Verkehrsverein ist von der Firma Carl Rastler, Internationales Spektationshaus, hier, die Summe von 100 Mark zur Unterstützung seiner Vereinsaufgaben zuwendet worden.

Unfälle. In einer Fabrik in Mühlburg brachte am Samstag nachmittags ein Schloffer aus Hagsfeld den rechten Fuß zwischen das Gleis und die Schiebebühne, wodurch der Fuß getrieben wurde. Am gleichen Tage fiel ein Maurerlehrling von Miesch an einem Neubau in der Gerwigstraße aus einer Höhe von etwa 2 Meter von einer Leiter herab und erlitt einen Bruch des linken Handgelenkes. Beide Verunglückten fanden Aufnahme im städt. Krankenhaus. Gestern abend drang in einer Meßbude auf dem Meßplatz einem Stallburden beim Niederbilden ein im Griff gefestehendes Messer, welches er in der inneren Rocktasche hatte, in die rechte Seite ein. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in das städt. Krankenhaus verbracht.

Aus dem Vereinsleben.

Der Karlsruher Turnverein 1846 hatte seine Mitgliedsfeier am Sonntag in der großen Saal zum „Alten Krug“ zu einer Herbstfeier eingeladen. Das von der Vergnügungskommission zusammengestellte Programm bestand aus gesanglichen, musikalischen und turnerischen Darbietungen, welche jeweils den wohlverdienten Beifall erzielten. Die Gelangsbeteiligung des Vereins stellte sich, wie bei allen Veranstaltungen des K. T. V. 1846, auch diesmal wieder zur Verfügung und eröffnete die Feier mit dem Männerchor „Ich liebe dich“ von Menmann, welcher wie die nachfolgenden Chöre unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Hauptlehrer Kerber wirkungsvoll zum Vortrag gelangte. Den turnerischen Teil hatte diesmal die Damen-Abteilung allein übernommen und unter Leitung des Damen-Turnwartes Landhauer wurden die Vorführungen gut durchgeführt. Besonders reichem Beifall erzielte der Trolerreigen (Schuhplattler), sowie der Schönschneidreigen. Eine hübsche Abwechslung boten die drei flotten Turnerinnen mit ihren Reulenkünsten mit Gesang und Klavierbegleitung. Einen reichen Genuß boten die Violin-Solisten von Herrn Lehrer Zweifel-Brown, welcher über eine feine Technik und gute Bogenführung verfügt. Seine Darbietungen fanden den reichsten Beifall, daß sich Herr Zweifel-Brown zu 2 Zugaben herbeilassen mußte. Den Abschluß des schön verlaufenen Programms bildete ein Tanzreigen mit Klavierbegleitung von Herrn Landhauer. Anschließend fand Tanz statt.

Der Stenographen-Verein Stolz-Schrey Karlsruhe hielt am Samstag abend in den Sälen der Eintracht sein 24. Stiftungsfest ab. Wie immer, hatte es der Verein verstanden, zur Verschönerung der Feier hervorragende Kräfte zu gewinnen. Nach einem flott gespielten Eröffnungsmarsch der Vereinskapelle trug Frau Baupfug, eine Schülerin von Frau Großkopf-Schuhmacher, Karlsruhe, Lieder von Brahms, Wolf, Taubert und Schubert vor. Die junge Künstlerin verfügt über einen äußerst tragfähigen, wohlklingenden und reinen Sopran, der bis in die höchsten Lagen eine sehr gute Schule verrät. Der Beifall für ihre Darbietungen war herzlich und verdient. Herr Kammermüller K. Lahn vom Landestheater, ließ sämtliche Register seiner vorzüglichen Kunst spielen. Wüßelos und glodenhell schmetterte er die Fantasia brillante aus der Oper „Die Stimme von Portici“ und eine eigene Komposition in den Sälen. Er konnte die dankbaren Zuhörer nur durch eine Dreingabe befriedigen. Der 1. Vorstand des Vereins, Herr Hauptlehrer Lehmann, gab, nachdem er die gegenwärtige Lage kurz streifte, einen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins, der von ungefähr 100 Mitgliedern nach dem Krieg auf über 600 angewachsen ist. Er behandelte dann noch kurz die Verhandlungen der Einzelsteno-graphie, denen er vollen Erfolg und Gelingen wünscht. Ein in Karlsruhe bekannter Baueingetragener und Humorist, Herr W. Luger, beschloß mit seinem köstlichen Humor das Programm. Er hatte, wie immer, einen vollen Heiterkeitserfolg. Die Begleitung auf dem Flügel führte Fräulein Trudel Schenk mit erstaunlicher Sicherheit und feinem Kunstverständnis durch. Sie durfte einen Teil des Beifalls ruhig für sich in Anspruch nehmen. Ein Ball beschloß das 24. Stiftungsfest des Vereins.

Vorausagen der Veranstalter.

Frauen-Vortrag. Am kommenden Donnerstag, 17. November, abends 8 Uhr findet im „Alten Krug“ ein Frauen-Vortrag über: „Allgemeine Frauenfragen, deren Bedeutung und arbeitslose Bedauern“ (insbesondere Erörterung der Wutungen) statt. Der Naturdeutliche hat hierzu die vom letzten Vortrag noch geltend gemachte Praktikantin Frau Luise Boden, aus Stuttgart gewonnen und ladet alle Frauen und erwachsenen Mädchen hierzu herzlich ein.

Theatergemeinde W. B. D. Das Landestheater veranstaltet am Mittwoch, den 16. November, im Festsaal eine Wiederholung der Aufführung der „Willa Solomons“ von Weidmann in der gleichen Besetzung wie bei der ersten Aufführung beim Herbstfest. Die Theatergemeinde beachtet es lebhaft, ihren Teilnehmern diese Aufführung eines der herrlichsten Werke der deutschen Musik vorzuspielen und zu aussergewöhnlich ermäßigten Preisen vermitteln zu können. Sämtliche Teilnehmer erhalten auf Ertragsabschlußkarte A bis zu drei Konzerten zum Preise von 6 M. für den nummerierten Sitzplatz bezw. 4.50 M. für

In der Kreishauptstadt.

Die Straßen sind überfüllt mit Eidgenossen (diese tragen das Schweizerkreuz an der Mütze) schon wochenlang, täglich, als sei hier täglich goldener Weihnachtseintauschtag. Die Geschäfte überfüllt; Schweizer. Die größten Lager leeren sich. In Kolonialwaren stehen noch 6 Paar Schuhe als Auslage oder ein Stück Stoff, „Ausfuhr-laubnis nach der Schweiz“ steht an den meisten Waren. Ich wollte mir ein Paar Turnschuhe kaufen; ausverkauft bis auf ein Paar weiße. Kosten 45 Mark. Ich lehne ab, weil zu teuer. Ein Schweizer verließ eben den Laden, schwerbehaftet. Er hörte den Preis und meine Ablehnung und sagt: „Chwawe Se mers nol Paache Sö's it!“ und legte einen Franken fünfundschwanzig Pfennig auf den Tisch, womit er sehr nobel und weit über den mir zu teuren Preis bezahlt hatte.

Gekauft wird alles. Musikalien, Wäsche, Kinderwagen, Kleider, Schuhe. Es ist ja alles so billig trotz gewinnbringendem Valutaaufschlag. Bücher; hätten doch die Kollegen einen Teil des Valutaaufschlages. Für einen Franken erhält ein Dienstmädchen Parfüms für zwei Jahre und noch Geld heraus. Im Spielwarenladen stehen sich die Eidgenossen bis auf die Straße; wertvolle Puppen, so groß wie Kinder, Pferde und Schaufelpferde mit echtem Fell so groß wie Bernhardiner, elektrische Eisenbahnen oder so etwas ähnliches, Leddbären und Affen, Gummipuppen und -Bälle, Reifen, Trömmeln und Trompeten; alles wandert in die Schweiz. Elektrische Bügel-eisen, Kopfwäsche- und Haartrödenapparate, Beleuchtungsartikel, Stoffe und Geschirre aller Art, Schuhhefte, Federn, Büchermesser, Teppiche, Kochtöpfe, Wäschschüssel und Nachtöpfe; alles ist ja so billig, daß es die deutsche Bevölkerung nicht zu kaufen vermag, daher ab in die Schweiz. Taschmesser, Bilder, Spiegel, Jagdgewehre, Korbs- und Eisenwaren; in die Schweiz. Aber immer erst dann, wenn man sich ordentlich satt gegessen hat einschließliche Tafelwein, Kuchen, Kaffee mit Schlaghahne und Zigarette für 2 oder 3 Franken. Schlaghahne aus Schweizer Milch. Regiere ist hier in genügender Menge zu haben, das Vier zu 50 Pfennig — 25 M. Gummimatten und -Artikel, sanitäre Gegenstände, Stickerien, Kaffeeapparate wandern in die Schweiz; nach den Massenfällen zu schließen, müßte die hochstehende Schweiz bisher das unzulässigste Land gewesen sein. Man läßt sich hier die Haare schneiden (kostet 10 Pfennig), läßt sich Zähne fällen und ziehen, läßt sich Gebisse machen (etwa doppelt so teuer als für deutsche Patienten und doch noch viel billiger als der Schweizer Zahnarzt arbeiten kann), läßt sich manucuren und pedicuren; alles ist hier billig und wird genossen.

Finisch.

Was künftig werden wird, ist mehr als fraglich. Tatsache ist, daß der heimlichste und ärmste Bürger Europas, der Schweizer

den nummerierten Sitzplatz (Bessere Karten nur in beschränkter Zahl). Die Karten werden wie üblich in der Geschäftsstelle ausverkauft, die Auslosung, die aus technischen Gründen verfrüht wurde, findet nunmehr noch am 14. und 15. November statt. Es wird sich empfehlen, daß die Teilnehmer, die diese große Konzertveranstaltung besuchen, rechtzeitig zur Auslosung erscheinen da für die gesamte Theatergemeinde nur 2000 Karten zur Verfügung stehen, und eine weitere Wiederholung nicht möglich sein dürfte (berz. Lokal.).

Gerichtszeitung.

Freiburg, 12. Nov. In das Zuchthaus wandert wiederum der Fälscher Ludwig W. Schaufele aus Dudenpfon (Wittbg.) der schon 35 Vorstrafen abgesehen hat und jetzt eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßt, von der ihm aber ein Teil auf Wohlverhalten erlassen worden war. Raum war er wieder in Freiheit ging bei einem Diebes- und Einbrecherhandwerk nach. Wegen schweren Diebstahls und wegen Widerstands gegen den Kriminalkommissar, der ihn verhaften wollte, wurde er zu zwei Jahren 9 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Karlsruher Ferienkammer.

Karlsruhe, 14. Nov. In der Verhandlung der 3. Strafkammer führte Landgerichtsrat Morhinweg den Vorsitz; Anlagerevertreter war Staatsanwalt Heinsheim.

Der Maschinenist Franz Josef Götz aus Oberstrot war wegen Urkundenfälschung und Betrugs angeklagt. Götz war bei einer Elektrizitätsgesellschaft in Oberstrot als Kassier tätig und hatte auf einer Anzahl Rechnungen, die er den Strombesitzern zwecks Erhebung des Geldes vorlegen mußte, den eingelezten Rechnungsbetrag in eine höhere Zahl abgedruckt, wobei er in einem Falle ein Rechnungsfeld mit einem höheren Betrag neu ausfüllen ließ. In sämtlichen Fällen betraf die Angeklagte die zu viel erhobenen Beträge für sich und verschaffte sich auf diese Weise rechts-widrig 1773 M. Götz war in vollem Umfang gefählig, konnte aber für keine Tat keinen wesentlichen Entschuldigungsgrund angeben. Der Gerichtshof erkannte demgemäß wegen erschwerter Urkundenfälschung und Betrugs auf 4 Monate Gefängnis.

Ernennungen / Verlegungen / Zurufbefehlungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Verwaltungsratsbevollmächtigter bei der Landesversicherungsanstalt Baden zum Verwaltungsratsbevollmächtigten: Reichsministerialrat Alfred Dörner in Stuttgart beim Bezirksamt Schwetzingen unter dem 1. Oktober 1921 mit der Amtsbestätigung Oberbaurat.

Justizministerium.

Zustellungen: Rechtsanwalt Karl Kautz in Berlin beim Landgericht Berlin.

Ernannt: die Notare Heinrich Kapferer in Freiburg, Heinrich Aesch in Mannheim, Wilhelm Huber in Würzburg und Ludwig Wassermaier in Karlsruhe zu Notariatsdirektoren, die Bezirks-Notar Adam Gärner in Karlsruhe zum Notar in Mannheim, Albert Bräuer in Amstergeld, Jakob Böcher in Karlsruhe, Alfred Späth beim Notariat Olfenburg, Max Schneider beim Notariat Freiburg und Ernst Woblat beim Amtsgericht Karlsruhe zu Justizassistenten; die Schreibföhrinnen Mathilde Bloeb beim Amtsgericht Oberkirch, Rosa Christoph beim Amtsgericht Bühl, Auguste Ellenbauer beim Amtsgericht Emmendingen und Ina Schürich beim Amtsgericht Tauberbischofsheim zu Kanzlistinnen. Justizinspektor Wilhelm Weidhaupt beim Amtsgericht Karlsruhe zum Gerichtsverwalter beim Oberlandesgericht und Kanzleibehilfen Josef Schneider beim Amtsgericht Freiburg zum Justizassistenten.

Verleitet: Justizinspektor Karl Hiltz beim Landgericht Waldshut zum Landrichter Karlsruhe, die Kanzleibehilfen Oskar Panzer beim Notariat Mannheim zum Landrichter Mannheim, Wilhelm Andeß beim Landgericht Mannheim zum Notariat Mannheim, Michael Knobloch beim Notariat Freiburg zum Landrichter Freiburg, Johann Bösch beim Landgericht Freiburg zum Justizassistenten Freiburg und Justizassistent Friedrich beim Amtsgericht Freiburg zum Landrichter Freiburg, Justizassistent Oskar Hübner beim Landgericht Freiburg zum Staatsanwaltschaft Freiburg.

Entlassen auf Antrag: Staatsanwalt Emil Biedl in Konstanz.

Wettrennen um die Meiste.

Kleine Bilder von der Schweizer Grenze.

Von Karl Birner-Konstanz.
Valutaleid — Valutafreud.
Valuta... Börsisch; Wert. Deutsch; Allgemeines Ausverkauf. Schweizerisch; hinein ins Vergnügen.
Der Krieg hat die Grenze geschlossen. (Sie ist noch geschlossen; aber nur scheinbar.) Der rege Verkehr hin und her — der Franken zu 80 Pfennig, die Mark zu 125 Pfennig, beide ausgeglichen durch die Preise — wurde erdrückt. In den Hungerjahren des Krieges und bis 1918 waren die deutschen Grenzbesohner froh, ein oder zweimal wöchentlich sich in der Schweiz satt essen zu können. Für teures Geld. Bundesrat und Kantonsregierungen haben es gerne gestattet. Einzelne Eidgenossen, die fleischlichen, haben es nicht gerne gesehen und verließen öfters das Mahl.
Die Mark fiel weiter. Der Valutaberg wurde immer höher. Der deutsche Verkehr stoppte. Er starb.
Aber der Franken stieg. Stieg immer höher. Der Verkehr der Eidgenossen nach Deutschland wurde größer und größer. Tagelang, wochenlang kam der Besuch von jenseits der Grenze nach den deutschen Grenzgebieten. Und die Besucher aßen, tranken, kauften und führten aus. Große Haufen kamen, schon von weiterher halbe Dörfer. Sie kamen mit leeren Händen und gingen abends wohlbeladen mit Kartons und Kästen zurück. Später kauften sie Hand- und Kinderwagen, packten auch diese voll und rollten abends über die Grenze. Mit alten Kleibern am Leibe kamen sie, neugekleidet gingen sie. Jetzt dauert die Ausfuhr schon monatelang in immer feierlicherer Form. Und wenn im nächstliegenden Grenzgebiet nichts mehr zu haben ist, reist man auch weiter ins Land; auch das Reisen ist billig mit dem börsengeheiligsten Franken.
Das schweizerische Grenzgebiet von Norschach bis Basel ist längst gefüllt; landeinwärts bis über Zürich hinaus. Die Reise lohnt. Mit dem Auto kommt man von Zürich, von St. Gallen, ja sogar von Bern her. Man isst und trinkt, kauft und führt aus. Es ist ja alles so billig, daß sich auch das Auto lohnt. Und Deutschland steht zu dem messen mit leeren Taschen, denn die Teuerung — für die Schweizer: Verbilligung — hat alle Beamten, Angestellten- und Arbeiter-tarife überannt, niedergeworfen, plattgewalzt. Die frei schaffenden tariflosen Berufe, Künstler, Maler, Dichter, Schriftsteller usw. aber hungern, versehen Bibliotheken, leben in Sorge um Schuhe, Kartoffeln. Währungsbedellen rollt an der Grenze der Franken und raucht der Papiermarkt, der um Franken zu haben ist. Es wird gekauft und ausgeführt. Die Vorschriften für die Ausfuhrbeschränkung sind zu leicht zu umgehen; sie sollen förmlich zum Kaufen und Ausführen reizen.

Eidgenosse, seinem Lande untreu geworden ist des Eigennutzes wegen Erbebild ist das Schauspiel nicht... Die Sünde der Deutschen daß sie sich im Auslande immer selber so gut wie möglich blamieren (was uns auch die Schweiz schon so oft vorgehalten hat), ist reichlich ausgegogen. In dieser Hinsicht sind wir mit der Schweiz ausgeglichen; unser Gewinn; er ist zwar teuer erkauft.
Was werden wird? ... Die Schweizer Verbraucher sind auf Jahre hinaus mit Waren versehen. Und auch Schweizer Geschäfte sind mit deutscher Valutaware teils vollgepfropft. (Wie mit ver-sichert wird.) Der Verkauf deutscher Waren an das schweizerische Geschäftsinterland wird auf Jahre hinaus brach liegen. Und der Einkauf der Eidgenossen im eigenen Lande wird auf Jahre hinaus stöden. Der Schaden liegt auf beiden Seiten; der größte Schaden natürlich auf Seiten der Schweiz.
Ich sprach mit einem Eidgenossen aus dem St. Gallen Gebiet; er ist 40 Jahre alt und hat 25 Paar Schuhe auf Vorrat. „Damit kann ich dich 10 Jahre alt wer“, meinte er. Ich sprach mit einem Landwirt aus Herisau; er hat für 60 000 M. Stoffe auf Vorrat. Ich sprach mit einer Dame aus Zürich; sie hat Wäsche auf 20 Jahre und Kostüme für sich und ihre Töchter, auf 10 Jahre (in diesem Falle: Mode-Neubehalte, Hauptfache Kauf). Ich sprach mit verschiedenen Handwerklern aus verschiedenen Kantonen; sie haben Handwerkszeuge fürs ganze Leben, auch wenn sich das Geschäft vergrößert. Ich sprach mit einem jungen Mann aus Luzern; er ist auf 6 Jahre verlor. Außerdem hat er eine Geige gekauft. Nicht teuer, nur 1800 M., was damals 30 Fränkle waren. (Heute wären es nur 23 Franken.) Sein Maibl mußte Geige lernen, sagte er. Das Maibl muß aber erst geboren werden. Ich sprach mit Duhenden; alle sind mit allem Nötigen und Unnötigen versehen. Mit Taschmessern, Besteck, Brieftaschen, Geldbörsen, Kesselföden, Taschentüchern (Seidenen und leinwandenen), Krawatten, Schirmen, Stöden, Kleibern, Seilen, Parfüms, photographischen und anderen Apparaten, mit Handwerkszeugen (dies besonders), Kinderpielen für Geborene und Ungeborene, sogar mit Sporen und Reispföden. Sie benötigen alle auf Jahre hinaus aus der Schweiz nur noch Lebensmittel.
Der beschriebene Ausverkauf Deutschlands (an allen seinen Gren-zen) wird vielleicht mit einer Ursache zum Ruin der Schweiz. Ganz bestimmt aber ist er eine Ursache zum Ruin der Schweiz. Mit ein Grund zu jahrelanger Arbeitslosigkeit ist hier gelegt.
Die Länder befinden sich im Finis um den Sieg der Meiste: die Valutafürken einkaufen sich, die Valutafürken verkaufen sich in letzter Kraft. Vielleicht aber kann auch der Sieger werden, der zuerst mutig den Konkurs erklärt. Wer wird Ziel-Sieger, wer wird Mut-Sieger sein?

Der Ausverkauf im badischen Oberland.

F. W. Die Rede des Reichstanzlers Dr. Birk am 29. Oktober im Reichstagen...

Unter badisches Land, das durch die Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles...

Der schweizerische Kaufmann des obersten Teiles der Westschweiz...

Die Freiburger Konfektionsindustrie hat, was Qualitätsware, am besten auszuweisen...

Die Freiburger Konfektionsindustrie hat, was Qualitätsware, am besten auszuweisen...

Die Freiburger Konfektionsindustrie hat, was Qualitätsware, am besten auszuweisen...

Teaball Tief- und Hebbau A.G. Ludwigshafen, unter Mitwirkung der Bank für Saar und Rheinland A.G. in Ludwigshafen...

Advertisement for hair care products: Haarspangen, Augen auf!, and other items.

Karasiemierz u. Co. Heilbronn, wurde in Ludwigshafen diese Gesellschaft mit 5 Millionen Grundkapital...

Wirtschaftspolitische. Gegen den belgischen Zollzuschlag. In belgischen Zollzuschlag auf deutsche Waren...

Warenmärkte. Mannheimer Produktenbörse vom 14. November. Der Markt verkehrte in schwächerer Haltung...

Börsenberichte. New-York, den 15. Nov. Kurs der Reichsbank bei Börsenschluß 0,39 1/2 (0,35 1/4)...

Berliner Metallpreise vom 14. November. Elektrolytkupfer 8311, Banca-Zinn 16300-16400...

Hamburger Metallpreise vom 14. November. Silber ex 900 fein 4100, Banca-Zinn 1380-1390...

rechterhalten. Fest lagen Schiffsaktien, oberdeutsche Montanpapiere und eine große Anzahl von Industriepapieren...

Notierungen der Berliner Börse vom 14. Nov.

Table of stock market quotations for various sectors: Industrie-Aktien, Bank-Aktien, Kolonialwerte, Schiffahrtswerte.

Vom Valutamarkt. (Schlußnotierungen.)

Table of exchange rates for various locations: New-York, Paris, London, Amsterdam, Stockholm, Kristiania, Wien.

Berliner Metallpreise vom 14. November.

Table of metal prices in Berlin: Elektrolytkupfer, Banca-Zinn, Rautenblech, etc.

Hamburger Metallpreise vom 14. November.

Table of metal prices in Hamburg: Silber ex 900 fein, Banca-Zinn, Zinn-Disc-Minim, etc.

Large advertisement for ZURMAYEN-ZIGARETTEN, featuring the text 'Als ein Ergebnis ständiger und sorgfältigster Tabakstudien...'.

Advertisement for photographic services: Ihr Paßbild, Platin-Alt-Gold u. Silber, Rudolph Barth, Kaufe u. zahle...

Spiegel.

Von Anna Kappstein.

Spiegel, wunderlicher Gast in meinem Zimmer, — unter Dingen im Leben, unter Lebendigen ein Geheimnis, unter Gegenständen ein Rätsel. Du bist ein Spiegel, der nicht nur die Welt, sondern auch die Seele spiegelt. Du bist ein Spiegel, der nicht nur die Welt, sondern auch die Seele spiegelt.

Der Tisch aus dem Laden geholt, Spiegel freilich nicht; der ist nichts weiter als eine blühende neue Ware. Aber der ererbte Spiegel an meiner Wand in blonder Biedermeierleiste... Es gibt Tage und Stunden, da ist er ohne Ausdruck, und es gibt Leute, in deren Gesellschaft er sich zuschließt. Doch manchmal beim Tee, bevor die Lichter aufgedreht werden, wenn die Stimmen gedämpfter klingen, wenn ein plötzliches Schweigen eine Seele bloßlegt, ist es, als ließe ein Schauer durch den Raum. Und über den Spiegel huschen Gedanken... und das Gespräch gewinnt einen Unterton... Man fühlt näher zusammen... Etwas Fremdes und doch Halbvertrautes purrt man im Kreise wehen. Eine Lasse kirt... niemand hat sie bewegt... Ein Duft wie aus alten Seidenkleidern schwebt heran... Ich habe das Bild der Anitra im Spiegel erblickt. Sie schmeilt sich zum Hinst. Ihr Neisrod wippte. Sie grüßte herüber in ein Gesicht, das die Weltzeit und Kunde ihres verholten Lebens nicht mehr begriff.

Urahn, Großmutter und Kind — so zieht die Geschlechtsfolge im Spiegelbild vorbei, jede mit ihrem Schicksal beladen, jede den Dunstkreis ihrer Zeit ausströmend... und es zittert wie Flügel Schlag um die Vorhänge, und wir schauen einander an und fühlen die Verbundenheit einer langen, hangen Reinkette, in der wir Glieder sind. Nicht die Tasse, die Kette hat geklickt mit seinem Silberton. Über die Einkamkeit des Abends sinkt Zwielicht in der Wohnung, die noch dunkel blieb und in die von draußen die Laternenlichter fallen. Es blüht über den Spiegel. Ich bin ganz allein — und doch nicht mehr allein. Ein Regen von Empfindungen, nicht in mir geboren, doch mich umströmend wie ein Netz, erfüllt mein Zimmer. Ausgeliebte Leben, die einst im Spiegel ihren Widerschein fanden, wachen auf. Der Spiegel bewahrt ihre Züge und Gestalt und den Ausdruck ihrer Freuden und Schmerzen. Und ich schalte die Lampe ein und betrachte mich selbst im Spiegel und fürchte mich: rauchst nicht in mir das Blut der Abgeschiedenen? Geht nicht von ihnen Schicksalssaat aus?

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt. Ich lösche das Licht. Auch mein Spiegelbild verbleibt.

Kerze vor den Spiegel stellen, erblicken sich im Braunkaol ober auf der Totenbühne, flüstert das Bolt sich zu. Wer im Dunst ein weißes Handruch hat ein Geipent hält, dem grüßte noch mehr vor den Spiegel... Nebel- und Sturmstage am Bodensee.

Nebel- und Sturmstage am Bodensee.

Sieben Fischer-Motorboote untergegangen.

Ende Oktober und Anfang November gab der Bodensee nach den vorhergehenden warmen Herbsttagen Wärme ab in Gestalt dicker weißer Nebelschwaden. Der See nebelte. Böllige Unwetterdringlichkeit herrschte. Die Schiffe mühten sich: nach dem Kompaß und den Kompassnadeln und die festgelegten Zahlen der Kompassnadeln stimmten genau. Näher aber das Schiff sich dem Hafen, dann ist doch allgerührte Vorsicht geboten, denn auf den Millimeter genau fährt das Schiff nicht: Wind, Wetter und Wellen verursachen Abirren. Dann ruft das Schiff zum Ufer, das es nicht sieht und von wo aus es nicht gesehen wird, mit der Dampfjähne um Richtung. Und das Ufer antwortet mit der Nebelglocke. Mit langsamem Gang nimmt nun das Schiff Richtung nach der Glodentonschallquelle. Die Sicht der Bugmann des Schiffes das Ufer erst auf wenige Meter. Dann weicht ein Alp von der Brust des Kapitäns und der Schiffsbesatzung; auch die Fahrgäste atmen leichter.

Den Nebeltagen folgten klare Tage mit Sturm und Kälte. Seit 48 Stunden liegt ein eijiger Nord und Nordost über den See. Das Thermometer zeigt 3 Grad Celsius unter Null und der Sturm macht (neben anderen Schäden) der Schiffsahrt viel zu schaffen. Vom Obersee herunter, von Bregenz-Lindau-Friedrichshafen her, kommt das Gewell. Dauernd Wellen hinter Wellen zu vielen tausenden, alle mit wespeligen Köpfen geziert wie Neugier-Spigenporzellan. Und der See zeigt hundertfarbige Himmelsfarben zwischen Schwarzgrün und durchsichtigem Smaragd, zwischen der Bläue des Himmels, dunklen Wetterwolken und der Farbenfala der Sonne. Die heranströmenden kurzen Wellen, vom Wellental bis zum Wellenlamm über 4 Meter hoch (viele sagen und schreiben, daß die Wellen oft meterhoch seien, was aber selbst auf dem Meere nur sehr selten vorkommt), wühlen tief in den Halben und verpflügen am Ufer, besonders an hohen Böschungen und Molen, oft 5 bis 6 Meter hoch oder weit. An solchen Tagen ist das Gewell im sogenannten Konstanzer Trichter besonders lebhaft, denn dorthin fließen sich die Wellen vom Obersee her eine hinter der anderen. Die Mündung des Konstanzer Trichters ist der Ausfluß des Bodensees, welcher der Rhein bildet: unterhalb der Brücke Rhein oberhalb der Brücke Bodensee: eine sehr scharfe Grenze, wie sie sich ähnlich nirgendwo wiederfindet. Solch großem Ansturm von Wasser-massen ist die kleine Ausflußöffnung nicht gewöhnt, deshalb herrscht hier besondere Unruhe in dem Uferboden.

Allerlei Schäden verursachte der Sturm. Dem badischen Dampfer „Baden“ schlugen die Wellen bei Lindau drei Nebelhaufen weg: die Schiffe konnten an verkehrten Stationen nicht anlegen; Ver-spätungen lag Real geworden. Am meisten hatten bei dem Sturmwetter die Südufer des Bodensees von Rorschach (Schweiz) bis Bodman (Baden) auszuhalten. Von der noch auf dem See fliegenden Fischerflotte hat der Sturm manchen Kohn gefüllt. Am schlimmsten hat er in St. Gallen unter den Motorbooten der Fischer der Badischen Bodenseefischerzweigschaft. Sieben Motorboote lagen noch auf See, und alle sieben schlugen die Wellen auf den Grund. Der Schaden ist, selbst wenn die Boote unverletzt sollten geblieben werden können (was aber nicht der Fall ist, denn einige Boote liegen ziemlich flach am Ufer und die Wellen feuen darüber hinweg; ferner sind beim Aufstoßen auf den Grund über Schäden entstanden, denn die Bootschalen sind alle leicht und haben ansehnliche technische Vorrichtungen) groß: die Motore sind veranletzt, die Masten unbrauchbar usw. Das Festen des Posthafens, den die Stadt Konstanz bei der Einmündung zu errichten ungelaut hat (seit drei Jahren schwebt nun Verhandlungen und Vorberatungen), machte sich jetzt unangenehm bemerkbar.

Müdes Glas.

Das auch das Glas müde wird und vor Alter zugrunde gehen kann wie ein Mensch, ist eine Tatsache, die nur den Kennern der Glasunst bekannt ist. Man hat bereits des öfteren beobachtet, daß die wundervollen alten Glasfenster der gotischen Dome von einer eigenartigen Krankheit erkranken und für die bisher noch keine Heilung gefunden ist. In ihrem früheren Zustande beschämt sich diese Erkrankung, wie „Die Drogerie“, die Zeilung der „Chemisch-Technischen Wochenschrift“ berichtet, auf zahlreiche winzige Löcher, die im Glase erscheinen; aber allmählich werden diese Löcher größer und führen zu einer Art „Abkuppung“ des Glases, indem die einzelnen Schichten sich ablösen. Einzelne Stellen werden so dünn wie Seidenpapier und zerfallen bei der Berührung in Staub. Diese Krankheit des Glases ist eine Ermüdungserscheinung, und vielleicht findet man in unserer an technischen Erfindungen so reichen Zeit ein Mittel, um diesem Verfall entgegenzuwirken. Man würde dadurch für die Fortdauer herrlicher Schatzkammergegenstände, die dann noch ferneren Generationen von dem überirdischen Glanz der mittelalterlichen Gotteshäuser erzählen könnten. Vorläufig aber sieht man dem Altern und Hinterben des Glases machtlos gegenüber und hat noch kein „Lebenselixier“ gefunden. In England hat man gegenwärtig wieder einen besonders schweren Verlust durch das Wüdenwerden des Glases zu beklagen, denn von den reichbemalten alten

Glasfenstern des Londoner Yorkmünkers zeigen eine ganze Anzahl Zeichen der „Abkuppung“ während andere noch ganz frisch und kräftig geblieben sind. Ein Fachmann, der den Ursachen dieses Vorganges nachgeht, glaubt für das Wüdenwerden des Glases besonders die Wirkung der Luft verantwortlich machen zu müssen. Die Wissenschaft hat mehr als einmal gezeigt, daß die Luft voll von Tönen ist, die wir zum größten Teil nicht hören können. Der tiefste Ton, den das schärfste Ohr noch wahrnehmen kann, hat wenig mehr als 14 Schwingungen in der Sekunde. Der höchste Ton, der noch in unser Ohr erreicht, hat nicht weniger als 38 000 Schwingungen in der Sekunde. Die Schwingungen aber, die durch das Licht verursacht werden, betragen bis zu 765 Trillionen in der Sekunde. Alle Töne also, die über 38 000 Schwingungen in der Sekunde hinausgehen, kann das Ohr nicht hören; aber jede Luftschwingung wird von dem Material eines Gebäudes gepirrt, mag es nun Stein und Eisen, oder auch Glas sein. Diese Erschütterung der Moleküle durch die Luftschwingungen wirkt nun besonders stark auf das empfindliche Glas ein und ruft in langen Zeiträumen die Ermüdung hervor. Das Glas, das heute fabrikt wird, erreicht seltener ein so hohes Alter, daß man irgendwelche Ermüdungserscheinungen daran feststellen könnte. Glas ist überhaupt eine Substanz, deren Stärke wir nicht so leicht feststellen können, wie bei vielen anderen Dingen; es ist aber in seiner Dauerhaftigkeit sehr verschiedenartig. Das härteste Glas zerbricht gewöhnlich in die größte Anzahl von Teilen; vergleicht man die Stärke von dünnem Glas mit der von dickem, so ist das dünnere verhältnismäßig stärker. Das Glas, das wir bei unseren Bauten und sonst zu wichtigen Zwecken verwenden, hat nach einer gewissen Zeit seine Dienste getan, oder wird vorher durch anderes ersetzt. Wir haben bei diesen Gebrauchsgegenständen nicht das Interesse, wie bei den alten Glasgemälden, sie möglichst lange zu erhalten. Diese Kunstwerke aber gegen die Erschütterungen durch die Luftschwingungen zu schützen, dürfte sehr schwer sein.

Demisichte Nachrichten.

Ein Verkef der Fliegen. Nachdem Sommer und Herbst uns reichlich mit der Fliegenplage und der damit im Zusammenhang stehenden Gefahr der Übertragung ansteckender Krankheiten bedacht haben, sind wir oft plötzlich, bei Eintritt der kälteren Witterung, davon befreit. Allerdings nicht für immer, denn obwohl natürlich viele Fliegen absterben, überdauern die anderen in irgend einem Schlupfwinkel sogar Winter und Kälte. Eine interessante Entdeckung, die kürzlich auch bei uns zutrifft, machten englische Telefonarbeiter in London beim Aufständchen der Leitungen. Als sie nämlich an die Isolierhülle kamen, ließen sie auf ganze Heerionen von Fliegen. Wie die Tiere gerade auf dieses merkwürdige Winterquartier verfielen, ob das elektrische Summen sie besonders anzieht, oder ob der Raum ihnen mehr wie ein anderer Wärme spendet, muß erst erforscht werden. Jedenfalls aber wäre es möglich, sollten sich solche Schlupfwinkel vorfinden, Millionen rasch und gründlich zu zerstören und uns so von einer Plage zu befreien, die jährlich für Tausende von Kindern verhängnisvoll wird, indem sie Keime verbreitet, die das Leben und Gedeihen der Kleinen aus schlimmer Gefahr.

Eine gelungene Hexengeschichte ereignete sich in einem bairischen Mainorte. Dort gaben sechs Rube eines Landwirts plötzlich keinen Tropfen Milch mehr. Für die Ortsbewohner stand es fest, daß hier nur Hexen ihre Hände im Spiel haben könnten. Die böse Hexe ist jetzt auch richtig in der Person einer Nachbarstau entdeckt worden, die dabei ertappt wurde, wie sie nachts die künftlichen Rube melkte.

Die Bettelstafel als Kassenkranke. Eine Bäuerin im Oberamt Blaubeuren war zu Besuch einer Schwester, die auswärts wohnte. Der Bauer wollte seiner hohen Gattin eine Freude machen und beschloß bei dem nächsten Wetter am Abend der Nächster die Bettelstafel „heilig“ zu machen und ins Bett der Bäuerin zu bringen. Die Freude der Heimgelachten war nicht so groß, wie der Mann gehofft hatte, denn die Bäuerin hatte während des Sommers ihr Vieh plügend, daß sie heimlich zurückgelegt hatte, in derselben Bettelstafel aufbewahrt, wo es doch am sichersten sei. Der ganze Inhalt war total verrotten und nur einige wenige kleine Flecken zeigten der lieftaunend Hinterbliebenen den gewohnten Inhalt des eigenartigen Kassen-schrankes. Es waren über tausend Mark, die auf diesem nicht ganz gewöhnlichen Wege verloren gingen.

Künstler als Fischmüller. In München wurden als Fischmüller ein ehemaliger Opernsänger, ein Schauspieler und ein Konzertdirektor aus Landshut verhaftet. Sie hatten sich mit der Herstellung von grünen Fünfjahresbrotantennen, die Ausgabe vom 24. Juni 1919, befaßt und bereits für hunderttausend Mark hergestellt. Von dem falschen Gelde konnten nur noch 40 000 Mark beschlagnahmt werden.

Humor.

Tätig.

„Na, wie ist denn dein neuer Knecht?“
„Ich weiß nicht, gektern hat er 'ne Harke zerbrochen.“
„Was, so doll gearbeitet?“
„Na, so sehr dagegen geknecht hat er sich.“
Die „Gewissenshaften“.

Die Aktionäre einer Fabrik waren zur Generalversammlung beieinander und beschäftigten sich mit den Fabrikräumen, als gerade Dampfseife die Mittagspause ankündigte. In demselben Augenblick warfen sämtliche Leute die Werkzeuge hin und eilten in die Kantine.

„Legen alle Arbeiter ihre Werkzeuge aus der Hand, sowie das Signal gegeben wird?“ fragte einer der Besucher.
„O nein,“ sagt der Werkmeister grimmig, „viele haben sie schon ein paar Minuten vorher weggelegt.“

Aktuelles Rätsel. Wer fährt am billigsten nach Ungarn? Er-Kaiser Karl; er fährt für eine Krone hin und umsonst zurück.

Ja das ist eine sehr alltägliche Geschichte — soweit sie von Mäusen, Spinnen und Fröhen handelt. Wie wäre es aber, wenn man die Nutzenwendung auch auf Menschen zöge, jene Menschen nämlich, von denen wir uns einbilden, daß sie widerwärtig und unleser Umgang nicht würdig seien und die uns doch immerhin näherstehen als jener Teil der Schöpfung, den man verächtlich Angelegter nennt?

Byrons letzte Augenblide.

Während uns seit langen Jahrzehnten eine überreiche Byron-literatur bis in die kleinsten Einzelheiten über das Leben des Dichters unterrichtet hat, ist über die letzten Lebensstunden Byrons bisher nichts Authentisches in die Öffentlichkeit gedrungen. Diese Lücke ist jetzt durch einen in Nottingham in wenigen Exemplaren gedruckten Brief ausgefüllt worden, den Byrons Kammerdiener Fletcher am 20. April 1824, einen Tag nach dem Tode des Dichters, an dessen Schwester, Frau Leigh, geschrieben hat. Fletcher erzählt hier, wie Byron am 15. Februar 1824 einen ersten Krampfanfall erlitt, der sich in den ersten Apriltag wiederholte und ein langwieriges Fieber zur Folge hatte. Lord Byron verlangte nach einer Bibel. Am 10. April wurde er von heftigen Glieder-schmerzen heimgesucht, die ihn aber nicht hinderten, seinen gewohnten täglichen Spazierritt zu machen. Bei dem Regenwetter, das an jenem Tage herrschte, erklärte er sich und kam mit Schüttelfrost nach Hause. Fletcher wollte sofort den Doktor Thomas herbeiholen; Byron aber widersprach. Später gab er jedoch nach, und am 17. April erschienen vier italienische Ärzte an seinem Krankenlager und zapften dem Patienten 8 Unzen Blut ab. Byron phantasierte daraufhin Stundenlang. Am 18. lagte er zu Fletcher: „Sie werden sich sofort zu meiner Frau begeben und ihr sagen...“ Er konnte nicht weiter sprechen. Der Todestampf war nahe. Noch einmal machte er verzweifelte Anstrengungen, seine körperlichen und geistigen Kräfte in Gewalt zu bekommen, um seinen Willen mitzuteilen. Er sprach mit rasender Schnelligkeit einige Worte, die Fletcher aber nicht verstand. „Ich hoffe, daß Sie mich verstanden haben, Fletcher“, murmelte der Sterbende. Auf die verneinende Antwort Fletchers leuchtete Byron: „Dann ist es zu spät.“ Noch einmal aber raffte er sich auf, um die Worte zu sammeln: „Ich bin verzeihlich, Fletcher, daß Sie mich nicht verstehen, und ich will es noch einmal versuchen.“ Weiter kam er aber nicht; wenige Augenblicke später hauchte er seinen Geist aus.

Die Maus.

Von Kurt Martens.

So fing die Bekanntschaft an: Wir waren auf dem Balkon besäulich in die Zeitung vertieft, als hinter den Blumentöpfen etwas verdächtig raschelte. Pflötzlich rief meine Frau einen entsetzten Ausruf aus: „Eine Maus! Eine Maus!“ Und schon stand sie, an allen Gliedern zitternd, mit zusammengekrampften Händen droben auf dem Speltdisch.

Ihre Aufregung steckte an. Ich sprang empor, sie zitterlich zu trösten. „Wo? Wo?“ rief ich kampfbereit. „Dort! Dort!“ stammelte meine Frau und traut sich nicht von der Stelle. Richtig, dort hatte die Bestie auf der Krüstung hinter dem Geranienstod. Funstle uns mit ihren tickischen Leuglein an fauchte, pliff und — weg war sie.

Aber sie hatte die Unverfrorenheit, wiederzukommen. Am nächsten Abend kitzelte die Köchin zu uns ins Zimmer. „Eine Maus! Eine Maus!“ knallte die Tür zu uns ins Zimmer. „Das ist gewiß die gleiche wie gestern“, erklärte ich ahnungslos. „Wir müssen sie fangen, sonst werden wir sie niemals los.“ Also bewaffneten wir uns. Ich ergriff meinen Spazierstock, meine Frau den Schürhaden, die Köchin mußte mit dem Besen an der Balkontür Wache stehen. Auf dem Gang vor der Küche war die Maus gefischt worden. Wo konnte sie sich verborgen halten? Raich alle Türen zu, damit sie uns nicht entwischt! „Nein!“ schrie meine Frau. „Die Balkontür auf, damit wir sie ins Freie treiben!“

Der Korridor wurde systematisch abgetastet, wir hocherten unter den Schränken, trampelten auf der Kommode herum, verorteten schließlich ein Kesseltreiben. Vergebens! Die Maus mußte ihren sicheren Schlupfwinkel bereits gefunden haben und würde die Nacht abwarten auf Raub auszugehen. „Nette Bescherung!“ röhnte meine Frau und schlepte hastig alle Vorräte ins Schlafzimmer zusammen, als handele es sich darum, eine Festung zu verproviantieren.

Der Festzug wurde nach allen Regeln der Kunst eröffnet: zwei Fäden verschiedener Systeme wurden aufgestellt, giftige Mohnröhren ausgelegt, einen bewährten Kater nahmen wir in Pension. Die Maus witterte Unrat und blieb vorläufig aus. Raum aber erlahmten wir in unserer Offenheit, hatten Rollen und Mohnröhren weggeräumt und den Kater wieder heimgeschickt, siehe da huschte sie abermals über unsern Gang. hoch da naakte sie des Nachts hier und dort an Schwellen und Pfosten.

Wir stimmten überein, daß diese Lage unhaltbar sei, aufregend und entwürdigend. Von neuem wurden Fallen aufgestellt — ausgegräbt, wie man uns geraten hatte — und diesmal gelang es wirklich. Morgens halb sechs Uhr wachte uns Freudengeschrei der Köchin: das Biest hatte sich gefangen!

Wir sprangen aus den Betten. Dürstig befeidete beschäftigten wir den Fähtling und hielten sofort Gerichtstag über ihn. Das Urteil lautete einstimmig auf Ertränken im Waschtrog.

Da war es meine Frau, bei der zuerst sonderbare Regungen die Oberhand gewannen. „Schau, wie es zittert, das arme Tier; das merkt schon was ihm bevorsteht...“ „Schöne blasse Guckern hat's, das Mistvieh!“, bemerkte von Empathie erfüllt die Köchin. Und ich selbst mußte befehlen, daß unser Feind im Grunde ebenso bedauernswert wie niedlich sei.

Derart milder gestimmt wandelten wir durch Gnadentat die Todesstrafe in lebenslängliche Haft um. Der geräumige Vogelbauer unseres verstorbenen Stiefvater wurde vom Speicher geholt, die Falle vor dessen Nische vorsichtig geöffnet und der Delinquent in den Bauer umquartiert.

Nun mußte sie natürlich auch versorgt werden. Meine Frau übernahm es selbst, regelmäßig für Speise und Trank zu sorgen. Anfangs mußte sich die Maus mit Wasser und Brot begnügen. Bald aber fanden wir, daß das zu lächig sei; wir brachten also etwas Abwechslung in das Menü, füllten das Napfchen mit Milch und schoben abendsend Zwiebad, Bisquit oder Zuder zwischen die Gitterstäbe, woran die Maus verzugslich knabberte.

Allmählich legte sie Furcht und Gefäßigkeit, schließlich den letzten Rest von Schüchternheit ab und fraß uns aus der Hand. Wir waren sehr gerührt und stolz darauf. Die Maus erhielt den Namen Hans; sie führte darauf, ging auch auf unsere weiteren Annäherungsversuche zu unserer großen Freude ein.

Dann kam der große Tag, wo der Bauer zum ersten Mal geöffnet wurde. Hans spazierte ohne unheimliche Hast heraus, umtreifte neugierig seinen Kerker, machte höflich Männchen vor uns und lehrte zu den Mahlzeiten an den Futternapf zurück.

Nun ist die Verbrennung dieses Ungetüms schon längst vergessen. Aus dem normalen Feinde ist ein trauer Hausgenosse geworden. Trabt Hans über den Korridor, nagt er an den Pfosten, naicht er mal vom Obst, so bewundern wir dabei seine Anmut und Lebenswürdigkeit, und die Köchin, die ihm als gleichberechtigtes Mitglied der Familie volle Achtung entgegenbringt, ist angewiesen, sorgsam auszuweichen, wenn die Maus dahergewandelt kommt.

50,000 M

an Preisen für die glücklichsten
Löser der folgenden Preisaufgabe:

Rätsel:

Mein Erst' gehört zu Krug und Maß,
Mein Zweit' erhöht beim Witz den Spass,
Mein Ganzes ist ein köstlich Naß! -

Dieses Rätsel wurde mit

„Dentell Trocken“

nach der Feststellung des geschäftsführenden Rechts-
anwalts Notar Dr. Ruffenberg in Frankfurt a. M.

von **149,983** Personen
bedingungsgemäß gelöst.

Am nächsten der richtigen Zahl riet
Herr Professor Adolf Säger, Karlsruhe mit „149 983“
dem hiernach der erste Preis von **20000 M** zufiel.

Der richtigen Zahl am Zweitnächsten kamen
Herr Amtsgerichtsrat Dr. Brunste, Belgig mit „149 990“
und Herr H. Sammersbach in Köln a. Rh. mit „149 976“
zwischen die hiernach der zweite und dritte Preis von
zusammen **15000 M** mit je **7500 M** geteilt wird.

Die 250 Trosspresse, bestehend aus je 1 Flasche
Dentell Trocken wurden zuerkannt den Lösern der Zahlen
„149 973“, „149 995“, „149 996“, „149 998“,
6 Einsendern von „149 999“, sowie
238 Einsendern von „150 000“, die
aus 973 Einsendern dieser
Zahl ausgelost
wurden.

Für die von mir geratene Zahl 149983
des Dentell Trocken-Rätsels den ersten
Preis mit M 20000 (zwanzigttausend)
erhalten zu haben bescheinigt
Karlsruhe, Professor Adolf Säger
im Okt. 1921

Die Zahl 149990
Rätsels die Hälfte des
7500 (siebentausendfünf-
zig) erhalten zu haben bescheinigt
Belzig/Mark Frau Amtsrat
im Okt. 1921 Dr. Brunste

Die Zahl 149976
Rätsels die Hälfte des
7500 (siebentausendfünf-
zig) erhalten zu haben bescheinigt
Köln a. Rh. H. Sammersbach
im Okt. 1921

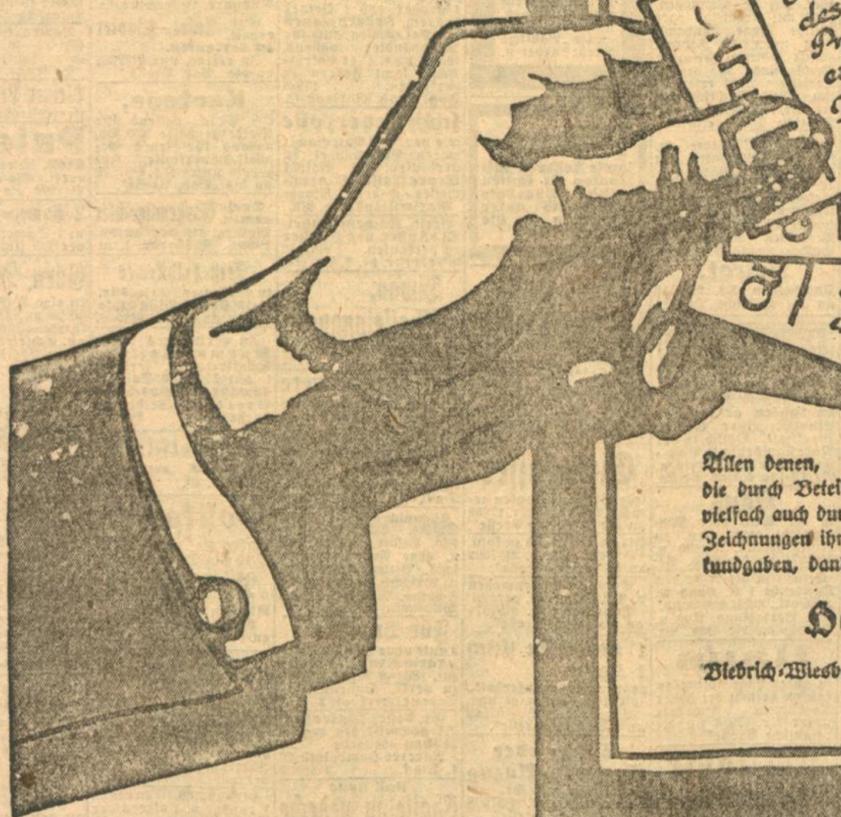
Allen denen,
die durch Beteiligung,
vielfach auch durch wichtige Verse und künstlerische
Zeichnungen ihr Interesse an unserem Anschreiben
kundgaben, danken wir auf diesem Wege.

Dentell & Co.

Biebrich, Wiesbaden

Gegründet 1832

BERN
HARD



Die Spinne.

Roman von Søren Eriksen

Berechtigter Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel (7. Fortsetzung.) 5. Kapitel.

„Dann gibt es also, das Automobil zu finden“, sagte der Konsul. Falls es noch in Christiania ist, soll es vor morgen abend gefunden sein, antwortete Asbjörn Krag.

„Ganz und gar nichts.“ „Dann habe ich nichts mehr hinzuzufügen“, sagte Krag. Er trat an den Schreibtisch und drückte auf einen Knopf; draußen hörte man das Glockensignal.

„So? War Liebe mit im Spiel?“ „Ganz ohne Frage, alter Junge, er hatte sich wahrscheinlich in Valerine, die schöne Witwe, verliebt.“

GIKA-QUALITÄTS-LIKÖRE SEIT 1836 WELTBEKANNT. Vertretter an allen Hauptplätzen des In- und Auslandes.

Offene Stellen Tiefbautechniker. Sucht auf sofort oder 1. Dez. in seinen kleinen Hausbau ein alter Ehepaar erträglich.

Modell-Schreiner. Bemerkungen mit Veranschaulichungen, möglichst auch in Textform, erbeten an Maltheinstraße 10 Grether & Cie. Breisburg i. B. 1910

Schneider. Sucht auf sofort oder 1. Dez. in seinen kleinen Hausbau ein alter Ehepaar erträglich.

Haus- und Küchenmädchen. Sucht auf sofort oder 1. Dez. in seinen kleinen Hausbau ein alter Ehepaar erträglich.

Grösseres Sägewerk im Murgtal sucht zum möglichst baldigen Eintritt bei gutem Gehalt Stenotypistin, durchaus perfekt in Stenographie und Maschinenschriften und an selbständiges Arbeiten gewöhnt.

Licht. Installateure. Perfekte Rohrleger, sehr selbständig im Montieren sanitärer Anlagen, sofort gesucht.

Schlosser. Mehrere, jüngere und ältere (oder geeignete Mechaniker, Uhrmacher, Graveure etc.) für unseren Nähmaschinenbau vorzuziehen.

Zeitungs-Berkäufer. Verleger der „Badischen Presse“ sucht Privatsekretärin. Nur bestempfohlene, vertrauenswürdige, sehr belebte, ledigverheiratete Damen, die auf dauernde Stellung Wert legen und womöglich redaktionelle Vorkenntnisse besitzen.

Stenotypistin. weiche auch in sonstigen Büroarbeiten bewandert ist, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 17894 an die „Bad. Presse“ erbeten.

Junger Mann. 23 Jahre alt, led., Kriegsinvalide, der in der Fabrik- u. Baugewerbebranche durchaus erfahren ist u. gute Zeugnisse besitzt.

Wädchen. Für alle Hausarbeiten sofort gesucht. Anzeig. unter Nr. 33782 an die „Bad. Presse“.

Stellenangebote. Köchinnen, Putzfrauen, etc. Anzeig. unter Nr. 33782 an die „Bad. Presse“.

Mietgeuche. Verleihen, Zimmer oder sonstiger trockener Raum (ca. 25 qm) zum Anstellen von Arbeitern gesucht.

Zu vermieten. Wohnung, 5 B.-Zimmer in schönster Lage Karlsruhes mit allem Zubehör ebenfalls 4 B.-Zimmer hier. Angebote unter Nr. 33782 an die „Bad. Presse“.

Wöbl. Zimmer. Möblich Zentrum der Stadt, sofort gesucht. Off. mit Preisangabe an Schneider, bei Hans & Beyer, Erbprinzenstr. 3.

Wöbl. Zimmer. Möblich Zentrum der Stadt, sofort gesucht. Off. mit Preisangabe an Schneider, bei Hans & Beyer, Erbprinzenstr. 3.

Wöbl. Zimmer. Möblich Zentrum der Stadt, sofort gesucht. Off. mit Preisangabe an Schneider, bei Hans & Beyer, Erbprinzenstr. 3.

Wöbl. Zimmer. Möblich Zentrum der Stadt, sofort gesucht. Off. mit Preisangabe an Schneider, bei Hans & Beyer, Erbprinzenstr. 3.

Lager-Räume. mit Büro und Einfahrt von Lebensmittel-Gröbhandlung für bald oder später gesucht. Off. unter Nr. 18200 an die „Bad. Presse“.

